Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 29 | Freitag, den 3. Februar 1939 | 113. Jahrgang

Ein Anschlag auf den Weltfrieden

Roosevelt blinzelt nach Kriegslorbeeren

Weiter gehts nimmer! Präsident Roosevelt verlegt die Grenze Amerikas an den Rhein. Er will sie nach seinen eigenen Worten vor dem Militärausschuß des Senats auf den französischen Schlachtfeldern des Weltkrieges in einer kommenden Auseinandersetzung verteidigen. Diese an Anmaßung kaum zu überbietende Absicht äußerte Roosevelt nur wenige Stunden nach den in aller Welt mit Zustimmung aufgenommenen Friedenserklärungen Adolf Hitlers. Er hat damit einen abermaligne Anschlag auf den Weltfrieden verübt und sich damit selbst zum eigentlichen Weltfriedensstörer gestempelt. Die verhängnisvollen Folgen seiner hetzerischen Erklärungen lassen sich zwar gegenwärtig noch nicht übersehen. Allein es sollte nicht wundern, wenn sie einen neuen Sturm in der eben beruhigten weltpolitischen Atmosphäre entfachten und das Vertrauen in den friedlichen Gang der Zukunft in der gleichen Weise untergrüben und erschütterten wie im Herbst vorigen Jahres. Damals waren es ebenfalls Präsident Roosevelt und seine jüdischen Mitarbeiter und Freunde, die die Friedensatmosphäre von München abbauten und die deutsche Judengesetzgebung zum Vorwand für eine unglaubliche Deutschenhetze nahmen, durch die die Welt allmählich in einen Zustand der Erregung geriet, den erst die klaren und entschlossenen Worte Adolf Hitlers vor dem großdeutschen Reichstag beschwichtigen konnten.

Wie Roosevelt im November seinen Torpedo auf München abschoß, so zielt er jetzt auf die Friedensrede des Führers und die Friedenshoffnungen und Bemühungen, die sich im Anschluß an Adolf Hitlers Worte in fast allen Staaten der Welt so erfolgversprechend bemerkbar machten. Wußte der amerikanische Präsident wirklich keine bessere Antwort auf die loyalen und warmen Worte, die der Führer durch den Aether an das amerikanische Volk richtete? Nennt er es staatsmännischen Weitblick, wenn er auf die Versicherung des Führers über die friedlichen Absichten des deutschen Volkes und der deutschen Regierung gegenüber den Vereinigten Staaten, auf die Wünsche nach Wiederherstellung freundschaftlicher Zusammenarbeit und guter Beziehungen mit der Ankündigung antwortet, er werde bei einem Konflikt in Europa die Demokratien im Stile Wilsons mit Waffen jeder Art versorgen und stärken? Die offensichtliche Abkehr Roosevelts von der bisherigen amerikanischen Neutralitätspolitik kann garnicht anders gewertet werden denn als Aufhetzung der Völker gegeneinander, durch die Washington hofft, Geschäfte zu machen. Sie ist geradezu eine Aufforderung an die Demokratien, sich nicht mehr weiter um den europäischen Ausgleich zu bemühen, sondern mit amerikanischer Rückendeckung getrost den ideologischen Kampf aufzunehmen und sich für die Geschäftsinteressen amerikanischer Kapitalisten ein weiteres Mal auf den europäischen Schlachtfeldern zu verbluten.

Man spricht so viel von der Vergeßlichkeit und Unbelehrbarkeit der Menschen. Nirgends hat sich diese Erfahrung besser bestätigt als gegenwärtig in den Vereinigten Staaten. Alles was das amerikanische Volk an Enttäuschungen und Belehrungen im Gefolge der Wilsonschen Kriegs- und Friedenspolitik erfahren hat, scheint vergessen. Für die vermehrten Rüstungsgewinne amerikanischer Konzerne sollen wie 1917 und 1918 erneut amerikanische Soldaten auf Frankreichs Schlachtfeldern und in den Fluten des Atlantischen Ozeans ihr Leben lassen. Denn darüber dürfte Präsident Roosevelt wohl nicht im Zweifel sein, daß bei einem derartigen Krieg an der Seite der Demokratien die amerikanische Unterstützung mit Waffen und Munition die Vereinigten Staaten ebenso rasch und zwangsläufig zu einer aktiven Teilnahme veranlassen würde wie 1917. Wie die Völker, auch die gesund denkenden Amerikaner, allerdings einen zweiten Krieg im Interesse des internationalen Finanzkapitals und damit im Interesse jüdischer Bankiers und bolschewistischer Revolutionäre beantworten werden, das hat noch vor wenigen Tagen Adolf Hitler in dem historischen Satze prophezeit: „Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa."

Das Wort von der amerikanischen Grenze am Rhein dürfte ohne Zweifel viel böses Blut in den Vereinigten Staaten machen und den Yankees die Augen über die Gefahr öffnen, die ihnen bei einer dritten Präsidentschaft Roosevelts droht. Schließlich muß sich ja jeder einsichtige Mensch in den Vereinigten Staaten fragen, weshalb die Grenze dieses kontinentalen Reiches ausgerechnet an einem kleinen Flusse im kleinen Europa liegen solle. Mit dem gleichen Rechte könnte Deutschland schließlich zur Reichshauptstadt die amerikanische Bundeshauptstadt Washington erklären. Zum Glück für den Weltfrieden streben in Frankreich und England aber nicht nur wie in Amerika die Völker nach einer Verminderung der Kriegsgefahren, sondern auch die Regierungen und die Regierungsoberhäupter. In London und Paris weiß man ebenso gut wie in Berlin und Rom, daß der Weltkrieg sinn- und zwecklos gewesen ist, daß kein europäischer Staat im eigentlichen Sinn als Sieger aus ihm hervorging, vielmehr Europas Völker sich vier Jahr lang zerfleischten, damit außereuropäische Staaten die Stellung eroberten, die bisher etwa Großbritannien oder Deutschland in der Welt einnahmen. An dieser Einsicht und dem gesunden Instinkt auch des amerikanischen Volkes werden die Kriegspläne Washingtons scheitern. Auf dieser Erkenntnis beruht auch der unerschütterliche Glaube an den Frieden, zu dem sich Adolf Hitler bekannte.

Geheimnisvolle Erklärungen Roosevelts

Neuyork, 2. Febr. Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat in einer vertraulichen Sitzung des Militärausschusses des Senats Ausführungen gemacht, die selbst in Amerika als höchst sensationell empfunden werden. Es ging in dieser Aussprache vor dem Militärausschuß um die Kritik, die in weitesten Kreisen der amerikanischen Oeffentlichkeit an der Regierung wegen der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich geübt wird. Roosevelts Erklärungen gingen über die Zurückweisungen dieser Kritik weit hinaus, wenn das, was in den amerikanischen Zeitungen über die Beratungen vor dem Militärausschuß veröffentlicht wird, den Tatsachen entspricht. Nach der Darstellung der Blätter entwickelte Roosevelt vor dem Ausschuß in großen Zügen die **Grundsätze der amerikanischen Außenpolitik. Dabei soll er erklärt haben, die Vereinigten Staaten von Amerika sollten bereit sein, England und Frankreich im Falle eines Krieges jede nur mögliche Unterstützung zu gewähren.**

Nach dem Bericht der republikanischen „Herald Tribune" gewannen die Mitglieder des Ausschusses den Eindruck, daß nicht nur eine endgültige Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den europäischen Demokratien erfolgt sei, sondern bereits **positive Verpflichtungen Amerikas vorliegen.** Roosevelts einzige Einschränkung der Bereitwilligkeit, **gegen die Berlin-Rom-Tokio-Achse Kriegshilfe zu leisten,** sei der Hinweis auf die Tatsache gewesen, daß für diese Hilfe gezahlt werden müsse.

Auf die verständliche Frage eines Senators, wie sich ein solches Versprechen für Kriegshilfe mit der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten vereinbaren lasse, erwiderte Präsident Roosevelt: „Wir werden die Brücke überschreiten, sobald sie erreicht wird." Roosevelt malte in dieser Aussprache vor dem Ausschuß die augenblickliche internationale Lage in den düstersten Farben und verstieg sich schließlich zu der Behauptung, daß Südamerika und Nordamerika die nächsten Angriffsziele der autoritären Länder sein würden, wenn es ihnen gelungen sei, die europäischen Demokratien militärisch niederzuzwingen.

*

Dazu schreibt der Deutsche Dienst: Die Aeußerungen des gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten vor dem Militärausschuß des Senats sind das Erstaunlichste, was seit langem von einem verantwortlichen amerikanischen Staatsmann gesagt worden ist. Man kann sie nur dahin auslegen, daß Roosevelt damit den Versuch machen will, den gewaltigen Eindruck der Rede des Führers in der gesamten Welt zu stören. Der Führer hat die jüdisch-internationale Kriegshetzerclique gebrandmarkt. Er hat die Hoffnung auf einen langen Frieden ausgesprochen. Fühlt Roosevelt sich dadurch persönlich getroffen und in seinen Plänen gestört?

In diesem Zusammenhang sind die Meldungen über die umfangreichen Geschäfte, die an den internationalen Börsen in den letzten Tagen abgewickelt wurden, besonders aufschlußreich. Die Tatsache, daß sich nach der Führer-Rede auch die Börsen beruhigt haben, scheint nicht allen Kreisen in die Rechnung gepaßt haben, und vielleicht hofft man mit Hilfe einer neuen Hetze neue Geschäfte in Szene setzen zu können.

Gerade in diesen Tagen wird die amerikanische Oeffentlichkeit davon in Kenntnis gesetzt, daß Frankreich 700 Kampfflugzeuge allerneuesten Typs in Amerika aufkaufte. Es soll sich um Modelle handeln, die noch nicht einmal der amerikanischen Armee zur Verwendung zugänglich gemacht worden sind. Dieses Geschäft wurde mit Hilfe des amerikanischen Botschafters in Paris, Bullit, der nebenbei bemerkt einer der intimsten Freunde Roosevelts ist und ein enger Vertrauter von Lenin war, durchgeführt. Bullitt steckte sich hinter den Präsidenten, der seinerseits den Juden Morgenthau, seinen Finanzminister, hierfür mobilisierte. Das Geschäft wurde gegen den Ratschlag des Chefs der amerikanischen Heeres- und Marineleitung unter Druck vom Weißen Haus gemacht. Nur durch einen Zufall kam die Angelegenheit ans Tageslicht und droht gegenwärtig in Amerika zu einem Riesenskandal zu werden. Millionen anständiger Amerikaner fordern eine Untersuchung vor der breiten Oeffentlichkeit über die Vorgänge, die man, wenn sie nicht vom Weißen Haus inspiriert wären, als Landesverrat bezeichnen würde. In die Enge getrieben, versucht Roosevelt jetzt durch Sensationsmache die Aufmerksamkeit der amerikanischen Oeffentlichkeit wieder einmal verzweifelt von sich abzulenken. Wenn Roosevelt, was einfach grotesk klingt, tatsächlich erklärt hat, daß Amerikas Grenzen in Frankreich liegen, so fragen wir das amerikanische Volk: Ist Roosevelt hier das Ebenbild des Professors Wilson aus dem Jahre 1917 oder des Professors Wilson aus dem Jahre 1919?

*

Hoover gegen Roosevelt

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten geißelt die Politik seines Amtsnachfolgers

Neuyork, 2. Febr. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, **beschuldigt in einer durch Rundfunk über das ganze Land verbreiteten Rede seinen Amtsnachfolger Roosevelt, eine Außenpolitik zu betreiben, die Amerika unweigerlich in den Krieg hineinziehe.**

Hoover wirft Roosevelt vor, daß er sich anmaßt, festzustellen, wer die sogenannten Angreifer-Nationen sind. Er sagt: „Sollen wir über Jahrhunderte alte Streitigkeiten zu Gericht sitzen, die begannen, lange bevor unsere Nation überhaupt geboren wurde? Ein großer Teil der Vereinigten Staaten von Amerika ist das Ergebnis von Angriffskriegen ebenso wie Teile des britischen oder französischen Weltreiches. Auf keinen Fall darf man Amerika mit einer solchen Aufgabe belasten. Jeder einzelne Fall ernster Verwicklung muß im Kongreß besprochen und von den Gefühlen unserer rassischen Herkunft getrennt werden."

Hoover weist in seiner Ansprache ferner darauf hin, daß die Politik Roosevelts, alle, aber auch alle Mittel anzuwenden, die nicht gerade Krieg bedeuten, **eine unmittelbare Verletzung der**

Der Ausbau der deutschen Kriegsmarine

Eine schriftliche Mitteilung an die britische Regierung

London, 2. Febr. Im September 1938 hatte die deutsche Regierung der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich ihre Absicht mitgeteilt, gewisse ihr auf Grund der deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 und 17. Juli 1937 zustehenden Rechte auszuüben.

Am 30. Dezember 1938 fanden in Berlin freundschaftliche Besprechungen über gewisse Fragen statt, die sich aus der Inanspruchnahme dieser Rechte der deutschen Regierung ergeben. Die deutsche Regierung sagte damals zu, der britischen Regierung eine schriftliche Mitteilung zuzuleiten. Am 18. Januar d. J. hat die deutsche Regierung der britischen Regierung diese schriftliche Mitteilung über ihre in der vorerwähnten Besprechung dargelegten Absichten zugestellt. **Danach wird Deutschland seine Unterseebootstonnage bis zur Parität mit der der Mitglieder des britischen Reiches ausbauen, angefangen im Jahre 1939 bis zur Erreichung der vertraglichen Grenze.** Ferner wird Deutschland die beiden derzeit in Bau befindlichen 10 000-Tonnen-Kreuzer „K" und „L" derartig bestücken, daß sie aus Kreuzern der Unterklasse B zu Kreuzern der Unterklasse A werden. Hiermit übt Deutschland ein ihm vertraglich zugesichertes Recht aus.

Die Freundschaft Deutschland — Italien

Tagesbefehl der Faschistischen Partei

Rom, 2. Febr. Die vom Parteisekretär Starace am 16. Gründungstage der Miliz in Rom abgehaltene Tagung der Gauleiter hat im Beisein der Mitglieder des Parteidirektoriums und der Parteiinspektoren mit stürmischem Beifall einen Tagesbefehl zum sechsten Jahrestag der Machtergreifung durch Adolf Hitler angenommen. In dem Befehl wird den „Braunhemden, der starken und entschlossenen Vorhut des neuerstandenen deutschen Volkes, der aufrichtige und begeisterte Gruß entboten". Ferner wird betont, daß „die tiefe und bewußte Freundschaft der beiden großen Nationen, überreich an Ruhmestaten aus der Vergangenheit und in der Gegenwart, stark in den Waffen und im Geistesleben und solidarisch in der Kraft der Achse Rom — Berlin, eine unfehlbare Sicherheit für den Triumph des von den beiden Führern gewollten neuen Europas bildet."

*

Der Ehrentag der faschistischen Miliz verlief nicht nur unter größtem Miterleben des italienischen Volkes, sondern auch unter besonderer Anteilnahme der SA. Als der Duce den Stabschef der SA., Lutze, mit besonderer Herzlichkeit am Denkmal des Sieges begrüßte, da hieß er in ihm den Mann willkommen, der jetzt im Auftrag seines Führes die Wehrwilligkeit und Wehrtüchtigkeit des deutschen Volkes zu einer bisher nie geahnten Höhe bringen wird. Als dann eineinhalb Stunden lang die Regimenter der Sturmsoldaten der faschistischen Revolution vor dem Duce und dem Stabschef der SA. vorbeimarschierten, da war es gewiß, daß in ihnen der gleiche Geist, die selbe Kraft und dasselbe Ziel wach sind, wie in den Braunhemden Adolf Hitlers. Die nächsten Tage des Aufenthaltes des Stabschefs Lutze in Italien werden die Parallelität und die Gemeinsamkeit der beiden befreundeten Kampfverbände der Miliz und der SA. noch mehr unterstreichen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erklärung darstellen, die Amerikas Außenminister Hull in Lima abgegeben habe und deren Tinte noch nicht 60 Tage trocken sei. Eine solche Politik stehe im direkten Widerspruch zu der traditionellen Politik der Vereinigten Staaten, die die Einmischung irgend eines Landes in die inneren oder äußeren Angelegenheiten eines Landes für unzulässig halte. Die „Sittlichkeit" der Methode, Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder, auszuhungern, stehe nicht höher als diejenige, sie durch Fliegerbomben zu töten.

•

Erstaunen und Empörung in USA.

Washington, 2. Febr. Die durch Indiskretionen bekannt gewordenen Ausführungen Roosevelts vor dem Militärausschuß haben in Senatskreisen und in der Oeffentlichkeit sehr geteilte Aufnahme gefunden. Zahlreiche Teilnehmer an der Konferenz machten aus ihrem Unmut über die ihnen auferlegte Schweigepflicht in einer für die Vereinigten Staaten lebenswichtigen Frage keinen Hehl. Insbesondere die republikanischen Senatoren verlangen Veröffentlichung der Begründung Roosevelts für die andererseits ostentativ geförderten Kriegslieferungen. Auch in der Senatsdebatte, die am Mittwoch über die Waffenlieferungen stattfand und die zeitweise einen recht stürmischen Verlauf nahm, kam lebhafte Kritik an Roosevelts Verhalten zum Ausdruck. Senator Reynolds wies auf das verderbliche Treiben der Kommunisten in den Vereinigten Staaten hin. Sie täten ihr möglichstes, sagte er, Amerika in einen Krieg hineinzutreiben. Senator Walsh erklärte, die Regierung solle sich um innerameritanische Dinge bekümmern, ehe sie sich als Weltrichter über Gut und Böse einsetze. Senator Clark bezeichnete die von den Botschaftern Kennedy und Bullitt ausgehenden Manöver als den ersten schimpflichen Versuch, den Militärausschuß des Senats einzuschüchtern, der zweite Versuch sei die Konferenz bei Roosevelt gewesen. Senator Lodge reichte im Senat einen Entschließungsentwurf ein, der verlangt, sämtliche Akten und die Korrespondenz über die vermutete geheime Verwendung des Stabilisierungsfonds für Waffenlieferungen an Frankreich zu veröffentlichen.

Die kriegshetzerischen Erklärungen Roosevelts finden in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten tiefste Mißbilligung. Ausgesprochene Hetzblätter, wie „Newyork World Telegram" allerdings feiern die Flugzeugverkäufe nach Frankreich in läppischen Tiraden als eine Stärkung der Demokratie. Dagegen gibt das unabhängige Blatt „Newyork Sun" der allgemeinen Empörung in seinem Leitartikel Ausdruck. Roosevelt, so schreibt das Blatt, versuche mit seinen hetzerischen Reden eine patriotische Nebelwand zu errichten, hinter der er den elenden Mißerfolg seiner Innenpolitik verbergen möchte. Die Aufforderung Roosevelts an das Volk der Vereinigten Staaten, die europäischen Demokratien zu „retten", sei einfach lächerlich, da Roosevelt nicht einmal die Arbeiter seines eigenen Landes zu retten imstande sei.

•

Pariser und Londoner Hetzer feiern die seltsame Rede

Paris, 2. Febr. Die berüchtigten Kriegshetzer in den westeuropäischen Demokratien haben die Bälle, die ihnen von jenseits des Ozeans durch die unverantwortliche Rede des amerikanischen Präsidenten Roosevelt zugeworfen wurden, mit sichtlichem Vergnügen aufgefangen, um nun ihrerseits alles zu tun, um die nach der neuen großen Friedensrede des Führers eingetretene fühlbare Entspannung zu sabotieren.

Die Pariser Zeitungsfrösche quaken geschwollener wie nie zuvor. Die bis Mittwoch noch verhältnismäßig sachliche und ruhige Beurteilung der Lage nach der Reichstags-Rede des Führers und den Erklärungen Chamberlains vor dem Unterhaus hat plötzlich in den Pariser Hetzblättern einer aufgereizten Kampfesstimmung gegenüber den totalitären Mächten Platz gemacht. Entgegen der bisher scheinheilig betonten Ablehnung einer Blockbildungspolitik will man sich heute in dem „Block der drei großen Demokratien" beglückwünschen und spricht hier und da bereits von einem Dreieck Paris-London-Washington. Die Blätter, die schon immer den Einflüsterungen der Kriegspartei und der sowjetfreundlichen Kreise zugänglich waren, behaupten seelenfest, „Roosevelt hat erklärt, die Grenzen der USA. sind in Frankreich". Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" meint, die Worte Roosevelts seien der Endpunkt einer Ideenentwicklung, die sich allmählich im Geiste des amerikanischen Präsidenten abgespielt habe. Entgegen den Ansichten der Isolationisten halte es Roosevelt für klüger, England und Frankreich, die er als die Bastionen der „amerikanischen Sicherheit" betrachte, (!), zu unterstützen. Der „Excelsior" bemerkt, daß Roosevelt sich die berühmte Erklärung Baldwins von der „Rheingrenze" zu eigen gemacht habe. „Ordre" spricht von einer in Bildung begriffenen „Achse der Demokratien".

London, 2. Febr. Auch die Londoner Hetzblätter greifen die angeblichen Aeußerungen Roosevelts mit größter Bereitwilligkeit auf. Die verblüffende Feststellung Roosevelts, daß „Amerikas Grenze in Frankreich liegt", scheint jedoch hier bei verantwortungsbewußten Blättern einige Kopfschmerzen zu verursachen, nachdem Chamberlain noch jüngst im Unterhaus die Bedeutung eines Rüstungsbegrenzungsabkommens herausgestellt hatte. Der jüdisch-liberale „News Chronicle" hegt natürlich an der Aeußerung Roosevelts keinen Zweifel und macht wieder einmal aus seinem Haß gegen Deutschland und seiner kriegshetzerischen Tendenz keinen Hehl. „Daily Telegraph" meint, wenn die Erklärungen Roosevelts vor dem Militärausschuß des Senats richtig wiedergegeben worden seien — und ein Vergleich der verschiedenen unautorisierten Meldungen lasse darauf schließen, daß sie auf Tatsachen beruhen — so dürfe man darin eine „Präzisierung seiner Botschaft an den Kongreß im vergangenen Monat erblicken.

Eine neue Version für die Aeußerungen Roosevelts

Neuyork, 2. Febr. Die amerikanische Presse befaßt sich weiterhin sehr lebhaft mit Roosevelts Geheimbesprechung im Militärausschuß des Senats. Die „Neuyork Herald Tribune" gibt jetzt plötzlich eine neue Version wieder, wonach Roosevelt gesagt haben soll, Amerikas erste Verteidigungslinie seien Frankreich und England. Wenn diese einmal breche, würden Südamerika und die Vereinigten Staaten als in nächster Linie für die „faschistischen Angriffe" liegend betrachtet werden müssen (!).

Noch 35 Kilometer von der Grenze

Barcelona, 2. Febr. Die nationalspanischen Truppen machten am Donnerstag vormittag an allen Fronten weitere Fortschritte. Am bedeutungsvollsten ist die Eroberung der wichtigen Kreisstadt Berga durch das Urgel-Korps. Es handelt sich um die letzte Kreisstadt der Provinz Barcelona, die sich bisher noch in den Händen der Roten befand. Der Ort hat 5000 Einwohner und bedeutende Textilindustrie. Der Gegner versuchte den wichtigen Punkt hartnäckig zu verteidigen, was jedoch vergeblich blieb.

Wie der Frontberichterstatter des DNB. zur Einnahme von Berga ergänzend meldet, wird die Lage der roten Truppen angesichts der unmittelbaren Nähe der französischen Grenze immer kritischer. Das baldige Ende des katalanischen Krieges dürfte bevorstehen.

6 Milliarden RM. für die Rüstung Englands

London, 2. Febr. Der politische Korrespondent der „News Chronicle" will von maßgeblicher Stelle erfahren haben, daß sich das Kabinett in seinen Sitzungen am Mittwoch auch mit Verteidigungsfragen befaßt habe. Die Minister hätten vor allem die neuen Haushaltsvorschläge für die einzelnen Wehrmachtsteile geprüft. Diese würden mindestens 2 Milliarden RM. höher sein als im vergangenen Jahr. Die Ausgaben für die Flotte würden sich um 200 Millionen RM. höher stellen als im vergangenen Finanzjahr. Für die Armee würden zusätzlich 260 Millionen RM. gebraucht werden. Die Voranschläge für die Luftfahrt belaufen sich, wie Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood bereits ankündigte, auf 2,6 Milliarden RM., was rund 1 Milliarde RM. mehr bedeutet als im vergangenen Jahr. Insgesamt seien für die Verteidigung, so schreibt der Korrespondent, 6 Milliarden RM. vorgesehen.

Schnellerer Flugzeugbau in Frankreich

Trotzdem Bestellungen in Amerika

Paris, 2. Febr. Luftfahrtminister La Chambre erklärte vor dem Luftfahrtausschuß der Kammer, daß die französische Luftfahrtindustrie eine wesentliche Produktionssteigerung durchgeführt habe, die in den kommenden Monaten noch zunehmen werde. Er betonte, daß von 50 in Holland gekauften Apparaten 35 an die Kolonien weitergegeben worden seien. Diese Abgabe sei möglich gewesen, da das französische Luftheer im Mutterland neuerdings über eine größere Anzahl noch schnellerer Apparate verfüge. Der Luftfahrtminister rechtfertigte aber trotzdem die französischen Flugzeugbestellungen in Amerika mit der ungenügenden Erzeugung der französischen Industrie.

Das neue rumänische Kabinett

Alle Generale aus der Regierung ausgeschieden

Bukarest, 2. Febr. Neu eingetreten sind in das Kabinett der frühere liberale Finanzminister Slavescu als Rüstungsminister; Professor Cornazeanu, einer der drei Generalsekretäre der „Front der nationalen Wiedergeburt", als Landwirtschaftsminister; der frühere liberale Handelsminister Bujoiu als Wirtschaftsminister; Zigre als Kultusminister; der Generalkommissar für die Minderheiten Silviu Dragomir, als für die Minderheitenfrage zuständiger Staatsminister, und Trojan Pop als Staatsminister für die Verwertung der Bodenschätze. Mit dieser Kabinettsumbildung bekommt der bisher schon äußerst einflußreiche Innenminister Calinescu die gesamte Exekutive in die Hand. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Generale aus der Regierung ausgeschieden sind und die beiden Militärministerien nunmehr durch zivile Politiker verwaltet werden.

Spaak droht mit Rücktritt

Kommunisten randalierten in der Kammer

Brüssel, 2. Febr. In der belgischen Kammer spielten sich am Donnerstag erneut Tumultszenen ab, die zu einer längeren Unterbrechung der Sitzung führten. Die Aussprache drehte sich um den Plan des wallonischen sozialdemokratischen Abgeordneten Truffaut für die Einführung einer Bundesstaatlichen Verfassung und die Verwaltungstrennung für Flandern und Wallonien. Die flämischen Nationalisten unterstützen das Projekt. Mehrere radikale Marxisten und kommunistische Abgeordnete forderten die Regierung auf, zu dem Projekt Stellung zu nehmen. Sie schleuderten Schimpfworte gegen Spaak und seine Kollegen. Ministerpräsident Spaak erwiderte heftig, daß er die gegenwärtigen Methoden des Parlaments, das ihm dauernd Hindernisse in den Weg lege, satt habe. Es vergehe kein Tag, an dem man ihm nicht Apfelsinenschalen vor seine Füße werfe. Entweder helfe ihm die Kammer bei seiner Arbeit oder aber die Regierung werde zurücktreten.

Während der Aussprache kam es auch mehrfach zu Zusammenstößen zwischen flämischen und wallonischen Abgeordneten. Der Antrag Truffauts wurde schließlich mit 111 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Anschließend wurde über den Fall Martens abgestimmt. Die Ernennung des flämischen Arztes Martens zum Akademie-Mitglied wurde mit 88 gegen 86 Stimmen gebilligt. Die Regierung konnte hier also nur eine knappe Mehrheit von zwei Stimmen erhalten.

Die jüngsten Bombenattentate in England

33 Personen verhaftet

London, 2. Febr. Innenminister Sir Samuel Hoare wurde am Donnerstag im Unterhaus wegen der jüngsten zahlreichen Bombenattentate in England befragt. Er erklärte, daß man bisher 33 Personen im Zusammenhang damit verhaftet habe. Die Polizei setze ihre Nachforschungen fort und tue alles nur Mögliche, um eine Wiederholung zu verhindern. Auf eine Anregung hin, derzufolge die englischen Gesetze so geändert werden sollten, daß man auch britische Untertanen aus England ausweisen könnte, erwiderte Hoare, daß ein solcher Vorschlag derart wichtige Probleme berühre, daß man ihn in Frage und Antwort nicht einfach behandeln könne.

Ehrung für Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 2. Febr. König Gustav von Schweden empfing am Donnerstag in den Räumen der schwedischen Gesandtschaft Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Als besondere Ehrung verlieh er dem Generalfeldmarschall die höchste schwedische militärische Auszeichnung, das Großkreuz des Schwerter-Ordens mit Kette.

Der Führer beim Reitturnier. Die Besucher des Internationalen Reit- und Fahrturniers erlebten am Mittwoch in der Deutschlandhalle einen großen Abend. In Gegenwart des Führers fand das außerordentlich schwierige Kanonenspringen, ein Jagdspringen um den Preis des Generalfeldmarschalls Göring, in der bis auf den letzten Platz besetzten Riesenhalle statt.

Spanische Gesandtschaft in Prag ausgeplündert. Die Villa Theresia, in der die spanische Gesandtschaft in Prag untergebracht ist, wurde von dem sowjetspanischen Gesandten, der das Gebäude dem Vertreter des nationalen Spaniens übergeben mußte, vor der Abreise vollkommen ausgeplündert. Die spanischen Bolschewiken haben alle Möbel, Teppiche, Bilder, Schränke und Kunstgegenstände von hohem Wert, nach der Schweiz verschleppt.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 3. Februar 1939

Merke wohl, daß noch nie ein Mensch im Leben sich so überwand, daß ihm nicht noch etwas zu überwinden übrig blieb. Meister Eckehart.

3. Februar: 1721 Reitergeneral von Seydlitz geboren.

•

Es bleibt vorerst kalt

Des Winters letzte Rate?

Heute früh zeigte das Thermometer —11 Grad, also eine leichte Verschärfung des Frostes, an. Das ist auch für die Jahreszeit eine ganz annehmbare Kälte, die aber doch tagsüber wesentlich milder wird, so daß mit Hilfe der wärmenden Sonnenstrahlen die Quecksilbersäule bis nahe an den Nullpunkt steigt. So wird es nach einer Auskunft des Reichswetterdienstes wohl auch in den nächsten zwei oder drei Tagen bleiben. So lange wird die Hochdruckwetterlage andauern, die uns weiterhin, namentlich in Bodennähe, scharfen Frost bescheren wird. In höheren Lagen allerdings — wir nennen als Beispiel den Feldberg — werden sich die Temperaturen mit geringfügigen Abweichungen um den Nullpunkt herum bewegen. Noch einmal also will der Winter beweisen, daß seine Herrschaft noch nicht vorüber ist. Wir trösten uns mit dem Gedanken, daß dieser Kälteeinbruch wahrscheinlich der letzte und hoffentlich kurze Besuch des Winters ist. Seine Tage sind langsam gezählt.

Der größte Komet seit Jahrzehnten

Er kommt immer näher

Von der Sternwarte in Frankfurt (Main) wird zu der jüngst erfolgten Entdeckung eines Kometen mitgeteilt: In den letzten Jahrzehnten hat man überhaupt keinen Kometen von ähnlicher Größe wie den jetzt über unsere Halbkugel ziehenden entdecken können. Er erscheint zur Zeit als Stern sechster Größe, ist also mit bloßem Auge noch eben erkennbar. Seine Verschwommenheit verliert sich in den nächsten Tagen, da er um den 10. Februar die größte Erdnähe besitzt. Um diese Zeit bewegt er sich in einer Entfernung von rund 80 Millionen Kilometer über uns. Ein Gestirn, das aus solch riesigen Entfernungen noch auf der Erde mit bloßem Auge sichtbar wird, muß eine gewaltige Größe haben. Dr. Boda nimmt an, daß der Kopf des Kometen einen Umfang von rund 10 000 Klm. hat und die Schweiflänge einige hunderttausend Kilometer beträgt. Die Bahn des neuen Kometen, die parabolisch ist, konnte noch nicht genau berechnet werden. Deshalb ist seine Wiederkehr auch sehr fraglich. Nach Jahrtausenden vielleicht kann er wieder einmal auftauchen. Augenblicklich steht die Himmelserscheinung im Sternbild des Pegasus rechts vom Stern Lambda und wandert von dort in südöstlicher Richtung.

Unsere ABC-Schützen

44 Knaben und 33 Mädchen

Im neuen Schuljahre werden 44 Knaben und 33 Mädchen erstmals die Deutsche Volksschule besuchen. Auffallend ist der Unterschied zwischen Knaben und Mädchen, genau ein Viertel mehr Knaben als Mädchen. Anscheinend ist doch etwas Wahres daran, daß nach großen Kriegen sich die Natur selbst hilft, für den verloren gegangenen männlichen Bestand den nötigen, vermehrten Nachwuchs zu schaffen. Man konnte dies fast durchweg nach schweren Kriegen feststellen. Und all diese Kinder sind in den hochdramatischen Jahren 32 und 33 geboren! Wir stehen vor einem biologischen Geheimnis, es ist kein Zufall. Das „starke Geschlecht" überwiegt in harten Kampfzeiten, und in beschaulich-glücklichen Zeiten triumphiert das weichere, „zarte Geschlecht!" Vorerst erfreuen sich unsere ABC-Schützen aber noch der letzten zwei Monate Ferien. Und dann gehts mit „Feuereifer" an die Arbeit! — Die Deutsche Volksschule Nagold wird zurzeit von 440 Kindern besucht.

„Der Frontgockel"

Gestern hatten wir wieder einmal die Württ. Landesbühne zu Gast. Im Traubensaale gab sie den originellen Schwank „Der Frontgockel". Die theaterfreudigen Nagolder, die immer zur Stelle sind, wenn die Landesbühne sie mit ihrem Besuch beehrt, hatten sich auch diesmal in überaus stattlicher Zahl eingefunden, so daß der Saal sehr gut besetzt war.

Kann ein Huhn ohne Hahn Eier legen? Um diese Frage ergeben sich in dem lustigen Stück ganz tolle Verwicklungen, und zuletzt steht ein Leutnant, seines Zeichens Diplomlandwirt, mit der Ansicht, daß das Huhn den Hahn zum Eierlegen nicht unbedingt braucht, allein auf weiter Flur. Ein Oberleutnant, der im Augenblick Hühnerfarmer ist, führt als Gegenbeweis Tatsachen an. Ein Unteroffizier und sein Putzer sind aus gewissen Gründen auch nicht anderer Meinung, und eine hübsche Hilfsschwester fällt ebenfalls kein anderes Urteil; denn, so meint sie, warum gibt es denn sonst überhaupt einen Hahn? Urkomische Situationen ergeben sich am gemütlichen Frühstückstisch aus den wissenschaftlichen Debatten, und der Zuschauer kommt nicht aus dem Lachen. Doch eigentlich handelt es sich nicht so sehr um das Eierlegen, sondern um den Gockel, dem der Schwank seinen Namen verdankt, nach dessen Verschwinden das Eierlegen so plötzlich aufhört. Nicht zuletzt dreht sich die ulkige Handlung aber auch um die keineswegs zimperliche Hilfsschwester und den netten Unteroffizier, die einander von Herzen zugetan sind, und die beiden ungelungenen Burschen, den Hühnerverteidiger und den Eierliebhaber.

Man konnte gestern mal wieder herzlich lachen und weiß schließlich nicht, über was man am meisten lachen mußte. Dabei wird das deutsche Soldatentum keineswegs verunglimpft. Im Gegenteil: auch die Soldatenehre kommt zu ihrem Recht, und die Frontkameradschaft wird gefeiert, wenn das Lustige auch stark überwiegt.

Die Aufführung, die herzlichen Beifall fand, ist als durchaus gelungen zu betrachten. Alle Mitwirkenden machten ihre Sache ausgezeichnet. In lebendiger und fein ausgearbeiteter künstlerischer Weise gaben sie den „Frontgockel" wieder. Den Major spielte Karlheinz Schäffler, Harry Schürmann den Oberleutnant und Karl Goll den wegen des Frontgockels um seine Berufsehre kämpfenden Leutnant. Eberhard Bohn und Rena Hauden spielten das bis über die Ohren verliebte Paar glänzend. Unübertrefflich waren auch die beiden Burschen: Arthur Hey und Adrian W. Drost. Auch Elisabeth Zimmer machte ihre Sache als alte Französin recht gut.

Spielleiter Arthur Hey und Bühnenbildner Johannes Hempel trugen das ihrige zum guten Gelingen des Abends bei. Von den Zuschauern wird sicherlich niemand unbefriedigt den Saal verlassen haben, und gewiß hat sich jeder gefreut, mal nach Herzenslust lachen zu können. Wenn die Württ. Landesbühne wieder nach Nagold kommt, wird sie ein ebenso volles, vielleicht noch stärker besetztes und ebenso beifallsfreudiges Haus finden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die SA.-Bühne Konrad Dreher kommt nach Nagold!

Trotzdem die Konrad-Dreher-Bühne, eine politische Theater-Gruppe, bereits für den ganzen Monat Februar verpflichtet war, ist es der Standarte 180 gelungen, dieselbe für 4 Abende in ihrem Bereich zu verpflichten. Die Dreher-Bühne bringt das ausgezeichnete Stück „Der Manöversepp" zur Aufführung u. a. am 15. 2. 1939 in Nagold. Die Standarte hat überall, wo die Dreher-Bühne auftritt, jeweils die größten zur Verfügung stehenden Säle für diese Aufführung gemietet, um möglichst vielen Volksgenossen den Besuch dieses Theaters zu ermöglichen, ebenso sind die Eintrittspreise möglichst niedrig gehalten.

Die Gliederung der neuen „Heeres-Reit- und Fahrschule"

Major Scholl Führer der Abteilung I

Wir entnehmen der bekannten deutschen Sportzeitung „Sankt Georg", daß Major Scholl, der bisher die motorisierte Abteilung des Kavallerieregiments 17 geführt hatte und in Nagold kein Unbekannter ist, zum Führer der Abteilung I (Reitschule) der neuen Heeres-, Reit- und Fahrschule ernannt wurde. Sitz der neuen Heeres-Reit- und Fahrschule ist Hannover (später Potsdam). Die Abteilung I hat die Aufgaben der Heranbildung Reitlehrern aller berittenen Truppen, sowie der Infanterie. Außerdem gehen durch diese Schule eine große Zahl von befähigten jungen Offizieren der berittenen Truppen. Alle Belange des Reitens und Fahrens in der Armee werden von der Inspektion des Reit- und Fahrwesens wahrgenommen. Zu der Ernennung schreibt der „Sankt Georg": „Major Scholl ist ein Reiteromann von weithin bekannten Fähigkeiten. Er hat bekanntlich früher schon längere Zeit der alten Kavallerieschule in Hannover angehört und war auch längere Zeit zum Schulstall kommandiert". Zur ehrenvollen Ernennung herzliche Glückwünsche!

Führertagung des Bannes Schwarzwald

Zur ersten gemeinsamen Arbeitstagung im neuen Jahr hatte Bannführer Riedt die Gefolgschafts- und Fähnleinführer des Bannes 401 nach Calw einberufen. Die Jugendappelle brachten eine beinahe 100prozentige Erfassung aller Jugendlichen in der Hitlerjugend. Hand in Hand erfolgte die Schaffung der aktiven Führerschaft. Der Bann besitzt Gefolgschafts- und Fähnleinführer, die sich in der HJ. selbst oder in anderen Formationen Verdienste erworben haben und eine einwandfreie erzieherische Arbeit an der Jugend garantieren. Um einem öfteren Wechsel vorzubeugen, soll der Gefolgschaftsführer das 25. Lebensjahr erreicht, Wehrdienst und Arbeitsdienstpflicht geleistet haben. Um eine Führerauslese von Grund auf auszubauen, wurden die Jungenschaftslager durchgeführt. Diese Lager werden sich fernerhin öfter wiederholen.

Die Zahl der abgelegten Leistungsabzeichen wurde in einem Jahr von 100 auf 470 gesteigert, so daß der Bann 401 hinter Stuttgart und Eßlingen an dritter Stelle im Gebiet liegt. Bei den in Horb durchgeführten Schießlehrgängen wurden 80 Schießwarte ausgebildet. 320 Schießabzeichen und 8 Scharfschützenabzeichen wurden abgelegt. Eine Großzahl Hitlerjungen und Pimpfe besitzt den Reichsschwimmschein. Anerkennende Worte fand der Bannführer für die Leistungen der Gemeinden für die Hitlerjugend, die zur Sportgerätebeschaffung 24 000 RM. aufwendeten und die Mittel für die HJ.-Heimbeschaffung ansammeln. Im Vordergrund der kommenden Monate steht die Propagandierung von Lager und Fahrt. Im Stammlager Steibis werden 800 Hitlerjungen ihren Urlaub verbringen.

In den Bannstab wurden berufen: Stamm. Kühnle, Simmozheim; Gefolgschaftsführer Wagner, Neuenbürg; ff-Untersturmführer Bräuner, und Pg. Spanner, Nagold. Zu Führern von Gefolgschaften wurden berufen: Gef. 1: Burkhard; Gef. 2: Eisenmann; Gef. 3: Greule; Gef. 4: Kappler; Gef. 30: Holzapfel.

Der L.-Stellenleiter des Bannes, Gefl. Kaupp, gab Einblick in die sportlichen Leistungen der Jugend. Ueber die Bedeutung der Gesundheitspflicht sprach Bannarzt Dr. Kern. An praktischen Beispielen erläuterte er den verderblichen Einfluß von Alkohol und Nikotin und einer falschen Lebensführung überhaupt, sowie die Schäden, die von einer übertriebenen Sportausbildung drohen.

Im Hinblick auf die neuesten Erlasse, die die Erhebung des SA.-Sportabzeichens zum Wehrsportabzeichen und eine enge Verbindung von Wehrmacht und Formationen bringen, sprach ein Vertreter der Wehrmacht über das Thema: „Welche Anforderungen stellt die Wehrmacht an die HJ.?" Gefolgschaftsführer Schittenhelm gab als Sozialstellenleiter des Bannes Einblick in sein Arbeitsgebiet. Allem voran stellte er die Werbung für den Landdienst als völkisch notwendige Aufgabe. Dann erläuterte er das Jugendschutzgesetz und klärte über die Jugendgerichtshilfe auf. Als Abschluß der Tagung hatte sich der Bannführer die Bekanntgabe der Zwischenwertung des Leistungskampfes 1938/1939 der Gefolgschaften im Bann 401 vorbehalten. Gewertet wurden Antrittsstärke, Schieß- und Leistungsabzeichen, Besuch der Lehrgänge u. a. Die ersten 10 Gefolgschaften wurden mit einer Anerkennung bedacht. Gesamtsieger wurde im Bann die Gefolgschaft 18 Stammheim (Führer: Obergefolgschaftsführer Karl Bechtold). Es folgen: 2. Gefolgschaft 6, Calmbach; 3. Gef. 24, Nagold; 4. Gef. 9, Schwann; 5. Gef. 26, Egenhausen; 6. Gef. 22, Effringen; 7. Gef. 8, Dobel; 8. Gef. 20, Sulz; 9. Gef. 12, Neuenbürg, und 10. Gef. 16, Simmozheim.

Welche alten Mütter erhalten die Ehrenkreuze?

Zu der Verordnung des Führers über die Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers Ausführungsanweisungen erlassen. Insbesondere enthalten sie auch ein Merkblatt für die Auslese der Mütter, die für die Verleihung vorgeschlagen werden sollen. Unwürdig der Ehrung ist die Mutter, die mit Zuchthaus oder wegen verderblicher, besonders dem Sinne des Ehrenkreuzes widersprechender Handlungen, z. B. Abtreibung bestraft worden ist. Unwürdig ist auch die Mutter, die ohne aufgrund gesetzlicher Bestimmungen bestraft worden zu sein — das Ansehen der deutschen Mutter schwer geschädigt hat, z. B. durch Gewerbsunzucht oder nicht strafbare Rassenschande. Weiter kommen Mütter von erbkranken asozialen Familien für die Verleihung nicht in Frage. Während beim Vorkommen vereinzelter Erbkrankheiten in sonst tüchtigen, fleißigen und anständigen Familien großzügig verfahren werden soll, ist streng darauf zu achten, daß keine Mütter asozialer Großfamilien für die Verleihung des Ehrenkreuzes gemeldet werden. Als asozial sind Familien anzusehen: 1. die fortgesetzt mit den Strafgesetzen, der Polizei und den Behörden in Konflikt geraten, 2. deren Mitglieder arbeitsscheu sind und dauernd versuchen, den Wohlfahrtseinrichtungen zur Last zu fallen. Es fallen hierunter auch Familien, die offensichtlich ihre Kinder als Einnahmequelle betrachten, indem sie von reichlichen Kinderbeihilfen leben und geregelter Arbeit aus dem Wege gehen, 3. die unwirtschaftlich und hemmungslos sind, z. B. die einmalige Kinderbeihilfen verschwendet haben, 4. die mangels eigenem Verantwortungsbewußtsein ohne Beaufsichtigung weder einen geordneten Haushalt zu führen, noch ihre Kinder zu brauchbaren Volksgenossen zu erziehen vermögen, 5. deren Angehörige durch unsittlichen Lebenswandel auffallen. Die asozialen Großfamilien stellen, wie das Merkblatt sagt, eine ungeheure Gefahr und Bedrohung unseres Volkes für Gegenwart und Zukunft dar.

Der Erlaß selbst bestimmt, daß die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP. oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen auszustellen sind. Dadurch soll nicht ausgeschlossen werden, daß von anderer Seite, insbesondere seitens der mündigen Kinder der Mutter, Anregungen auf Erteilung des Ehrenkreuzes eingebracht werden. Zuständig ist in allen Fällen der Bürgermeister, in dessen Bezirk die betreffende Mutter ihren ständigen Wohnsitz hat. Nach der Satzung müssen mindestens vier lebend geborene Kinder zu verzeichnen sein, wenn die Mutter ein Ehrenkreuz (dritter Stufe) erhalten soll. Angenommene Kinder, Pflegekinder usw. scheiden für die Anrechnung aus. Der Verleihung steht es nicht im Wege, wenn die Kinder durch Einwirkung äußerer Ursachen in ihrer körperlichen oder geistigen Entwicklungsfähigkeit beschränkt sind. Da es nicht möglich sein wird, schon bis zum Muttertag 1939, den 21. Mai, eine so große Anzahl von Ehrenkreuzen herzustellen, daß alle in Frage kommenden Mütter es beim ersten Verleihungstermin erhalten können, sind die Vorschläge vordringlich zu bearbeiten, die über 70 Jahre alte Mütter betreffen, danach die für Mütter von 65—70 Jahren und schließlich die für Mütter von 60—65 Jahren. Die Vorschläge für die noch verbleibenden niedrigeren Altersstufen sind von den Gemeinden ebenfalls beschleunigt zu bearbeiten, wobei der Minister die Termine so vorschreibt, daß man mit den restlichen Verleihungen für den Muttertag 1940 rechnen kann.

•

Sie hätten nicht ans Arbeiten gedacht

Eine der Maßnahmen, die im Jahre 1938 infolge des Mangels an Arbeitskräften getroffen wurden, war die Anordnung über die Meldung Schulentlassener bei den Arbeitseinsatzbehörden. Ohne daß ein unmittelbarer Zwang bei der Berufswahl der Jugendlichen ausgeübt würde oder daß auch nur ein Zwang zur Arbeitsaufnahme überhaupt in Frage käme, will die Anordnung über die Meldung der Schulentlassenen doch die Möglichkeit einer beruflichen Beratung und eines Arbeitseinsatzappells gegenüber allen aus der Schule entlassenen Jugendlichen schaffen. Die Anordnung gibt den Arbeitsämtern die Möglichkeit, Jugendliche, die keiner geregelten Beschäftigung nachgehen, zwangsweise der Berufsberatung zuzuführen. Von Interesse ist nun, daß im Jahre 1938 auf diesem Wege 10 000 Jungen und 14 000 Mädchen von den Arbeitsämtern herangeholt wurden, die bis dahin nicht daran gedacht hatten, in eine berufliche Arbeit zu gehen. An sich wäre es nach den Bestimmungen möglich, solche Jungen und Mädchen im Rahmen der Verordnung über den Pflichteinsatz zu beschäftigen. Doch ist von dieser Möglichkeit bisher in keinem Falle Gebrauch gemacht worden. Selbstverständlich werden junge Arbeitskräfte, die als mithelfende Familienangehörige tätig sind, insbesondere wenn es sich um Familien auf dem Land handelt, als „regelmäßig beschäftigt" betrachtet.

•

— **Ordensverleihung im Deutschen Roten Kreuz.** Mit Zustimmung des Führers hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes dem DRK.-Landesführer V, württ. Innen- und Wirtschaftsminister SA.-Gruppenführer und DRK.-Generalhauptführer Dr. Schmid, zum Tag der nationalen Erhebung die „I. Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes" in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Neuaufbau des Deutschen Roten Kreuzes im DRK.-Landesstellenbereich V (Wehrkreis V) verliehen. SA.-Oberführer Himpel, Führer der SA.-Standarte 119, Landrat Bushart bei der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung und Medizinalrat Dr. Schmid, Stadtarzt beim Städt. Gesundheitsamt, wurden mit der „II. Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes" ausgezeichnet.

•

Kameradschaftsabend der Ortsgruppe der NSDAP.

Oberjettingen. Auch hier trafen sich die Parteigenossen und die Mitglieder der Gliederungen zu einem Kameradschaftsabend im Bärensaal. Nachdem man die große Rede unseres Führers gemeinsam angehört hatte, sprach Ortsgruppenleiter Bötz ermahnende Worte an die Anwesenden. Die Ausgestaltung des gemütlichen Teils hat sich die HJ. zusammen mit dem BdM. vorbehalten. Unter der Leitung von Gefolgschaftsführer Lehrer Ruoff, Unterjettingen wechselten Volkslieder, Volkstänze und Gedichtvorträge miteinander ab. Ein Tänzchen, dem jung und alt huldigte, beschloß den sehr unterhaltsamen Abend.

Ein „Dachs" im früheren Oberamtsgebäude

Rottenburg. Bei Umbauarbeiten im früheren Oberamtsgebäude entdeckte ein hiesiger Handwerksmeister im Keller einen schlafenden Dachs. In eilender Hast stürmte er vom Keller in die oberen Stockwerke, wo sein Ruf „Bringt Prügel mit, im Keller ist ein Dachs!", sofort Alarm schlug. Ein anderer Handwerksmann begab sich nun mit in den Keller, und auch er sah das Tier. Das Gesetz wollte man nicht übertreten; der Handwerksmeister eilte daher ans Telefon, um einen Jäger herbeizurufen, der dem frechen Eindringling ein Ende bereiten sollte. Indessen waren auch die übrigen im Oberamtsgebäude Beschäftigten in den Keller gekommen, um den Dachs zu besichtigen. Der Handwerksmeister stellte fest, daß der Dachs sogar schnaufte. Ein Gipsergeselle hatte etwas mehr Mut; er rückte dem Tier näher auf den Leib, gab ihm einen Fußtritt, aber o weh! Aus dem feiten Dachs wurde ein großer plumper Stein, dem ein Lichtschatten das rätselhafte Aussehen gab. Ein schallendes Gelächter brach los und der Handwerksmeister konnte nicht schnell genug rennen, um den bereits telefonisch benachrichtigten Jäger wieder abzubestellen.

Letzte Nachrichten

Erdstöße auch in Ecuador

Quito. Aus verschiedenen Gebieten Ecuadors werden heftige Erdstöße berichtet, während gleichzeitig der 5943 Meter hohe Vulkan Cotopaxi in den Hohen Kordilleren plötzlich in Tätigkeit getreten ist und Rauch und Flammen aus seinem Gipfel herausschlagen.

Auf dem Wege zur Hinrichtung vom Tod ereilt

Paris. Der Scharfrichter Frankreichs, Anatol Deibler ist heute im Alter von 76 Jahren am Schlaganfall gestorben. Er war gerade unterwegs zum Bahnhof, um zu einer Hinrichtung nach Rennes zu reisen, als ihn der Tod hinwegraffte.

Stabschef Lutze in Guidonia

Vorführungen der Luftwaffe vor den SA.-Führern

Rom, 2. Febr. Stabschef Lutze besuchte mit seiner Begleitung am Donnerstag die Luftwaffenversuchsinstitute in Guidonia. Exz. Ferrari, der Direktor der Studien- und Versuchsanstalt, führte seine Gäste durch alle Abteilungen und gewährte ihnen einen interessanten Einblick in die Arbeit. Der Besuch in Guidonia an diesem wunderschönen Frühlingstag hat dem Stabschef in überzeugender Weise die Tatsache einer systematischen sorgfältigen Weiterentwicklung der italienischen Luftwaffe vermittelt.

Schwarzes Brett

HJ., JV., BdM., JM.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit" Nagold

Arbeitsgemeinschaft Kochen: Der Kochkurs beginnt heute 20 Uhr in den Räumen der Hauswirtschaftsschule. Eier, Kartoffeln und 30 Pfg. Kursgeld mitbringen.

Arbeitsgemeinschaft Nähen: Sämtliche Mädel, die sich zum Nähkurs neu gemeldet haben und die vom alten Kurs kommen heute 20 Uhr an die Gewerbeschule. Anfänger bringen Stoff zu einer Schürze mit, die Fortgeschrittenen arbeiten am Nachthemd weiter. Kursgeld 15 Pfg. **Referentin.**

Württemberg

Nur alle zwei Jahre Reichstagung der AD.

in Stuttgart

Die diesjährige Reichstagung der Auslandsdeutschen wird, wie aus Berlin gemeldet wird, als reine Arbeitstagung des gesamten auslandsdeutschen Führerkorps kurz vor dem Reichsparteitag in Graz stattfinden. Gauleiter Bohle entspricht damit einem Wunsche der Auslandsösterreicher, die in diesem Jahre Gelegenheit haben werden, ihr Bekenntnis zu Führer und Reich in der befreiten Ostmark abzulegen.

In Zukunft werden die großen Reichstagungen der Auslandsdeutschen alle zwei Jahre in der Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart, abgehalten werden. In den dazwischenliegenden Jahren wird jeweils eine Arbeitstagung stattfinden.

Der Beschluß von Gauleiter Bohle erfolgte im Einvernehmen mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Dr. Strölin, wobei nicht zuletzt die Erwägung maßgebend war, daß es für Tagungsteilnehmer aus Uebersee eine zu große Belastung darstellen würde, alljährlich viele Wochen lang unterwegs zu sein, um an den Reichstagungen teilnehmen zu können. In den Jahren, in denen künftig nur Arbeitstagungen stattfinden, besteht außerdem die Möglichkeit, die Jahrestagungen des Deutschen Ausland-Instituts auf breiterer Basis durchzuführen. Der Ausfall der Reichstagung im laufenden Jahr wird wesentlich dazu beitragen, daß alle Kräfte auf die Durchführung der Reichsgartenschau mit den nicht weniger als 152 Tagungen und auf den im Zusammenhang damit zu erwartenden Fremdenverkehr konzentriert werden können.

Stuttgart, 2. Febr. (Zwei Todesopfer.) In der Nacht zum Donnerstag kurz vor Mitternacht ereignete sich auf der Ulmerstraße in Stuttgart-Gaisburg ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit zwei jungen Männern besetztes Motorrad mit Beiwagen fuhr mit großer Geschwindigkeit von hinten auf einen parkenden Lastzug auf. Die beiden Motorradfahrer wurden dabei so schwer verletzt, daß nach ihrer Einlieferung ins Karl-Olga-Krankenhaus nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Der Lastzug soll vorschriftsmäßig beleuchtet gewesen sein. Der Lenker des Motorrades scheint den Lastkraftwagen nicht rechtzeitig wahrgenommen zu haben.

Vom Wehrbezirkskommando. Generalmajor Ritter von Molo, Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Stuttgart II, ist mit Wirkung vom 1. Februar versetzt und verläßt Stuttgart. Als sein Nachfolger wurde Oberstleutnant Schall berufen. Oberstleutnant Schall, ein gebürtiger Stuttgarter, ging aus dem Grenadier-Regiment 119 hervor, bei dem er 1901 als Fahnenjunker eintrat. Nach dem Kriege war er zunächst beim Generalkommando XIII. Armeekorps eingesetzt, erbat nach Annahme der Friedensbedingungen im September 1919 den Abschied, der ihm im Januar 1920 mit der Verleihung des Charakters als Major bewilligt wurde. Nach mehr als 13jähriger Tätigkeit in der Industrie war er 1933 zunächst beim Freiwilligen Arbeitsdienst tätig, zuletzt als Führer einer Stammabteilung. Nach seiner Wiedereinstellung am 1. Oktober 1933 war er Bezirksoffizier in Stuttgart und Eßlingen, und im Juli 1934 erfolgte seine Versetzung in den Stab des Wehrkreiskommandos V.

Todesfall. Im Alter von über 77 Jahren ist am Dienstag der württembergische Finanzminister a. D., Professor Dr. rer. pol., Dr. jur. h. c. Theodor von Pistorius gestorben. Er wurde 1861 in Tübingen geboren. Nach Ablegung der zweiten höheren Finanzdienstprüfung im Jahre 1886 war er im Bezirksdienst der Württ. Finanzverwaltung beschäftigt. 1894 erfolgte seine Berufung in das Finanzministerium, dem er als Finanzrat, Ministerialrat und Ministerialdirektor angehörte. Im April 1914 wurde er zum württembergischen Finanzminister ernannt, erst bei der November-Revolte 1918 mußte er sein Amt abgeben. Seine ganze Arbeitskraft stellte er nunmehr den Universitäten zur Verfügung. 1919 wurde er Professor an der Technischen Hochschule und 1920 außerdem an der Universität Tübingen. Hier entfaltete er bis zum Jahre 1931 eine äußerst umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit. Die juristische Fakultät der Universität Tübingen ernannte den verdienstvollen Wissenschaftler und Lehrer zum Dr. jur. e. h. und die Technische Hochschule zu ihrem Ehrenbürger. Er ist mit vielen bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten an die Oeffentlichkeit getreten, die ihm einen ausgezeichneten Ruf eintrugen. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Schramberg, 2. Febr. (Brand in einem Neubau.) Am Mittwoch um die Mittagszeit entstand in einem Neubau auf dem „Bühle" ein Brand, der leicht größere Ausmaße hätte annehmen können. In allernächster Nähe des Waldes werden einige Siedlungshäuser errichtet, in denen die Maler zur Zeit mit den letzten Arbeiten beschäftigt sind. Um die Wände rascher trocknen zu lassen, wurde der eingebaute Ofen angezündet. Durch Ueberhitzung entstand dann ein Brand, der aber sehr rasch erkannt wurde. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, so daß das Haus und vor allem auch die benachbarten Neubauten und der Wald gerettet werden konnten.

Kempten, 2. Febr. (Ehepaar als Brandstifter.) Das Schwurgericht Kempten verurteilte den 51 Jahre alten geschiedenen Urban Seele wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und seine geschiedene Ehefrau Maria Seele wegen eines gemeinschaftlich begangenen Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Brandstiftung liegt zehn Jahre zurück. Die Eheleute hatten seinerzeit vor ihrer Scheidung in gegenseitigem Einvernehmen ihr Anwesen in Brand gesteckt, um die Versicherungssumme zu erhalten, die auch tatsächlich ausgezahlt wurde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tübingen, 2. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 88 Jahren ist am Mittwoch in Tübingen, wo er seit vielen Jahren seinen Wohnsitz hatte, Freiherr von Hügel gestorben. Hügel war noch einer der wenigen Offiziere, die den deutsch-französischen Krieg 1870/71 aktiv mitgemacht haben. Er hat als junger Jägeroffizier bei Villiers, bei Champigny, bei Wörth und Sedan gekämpft und hat bei der Belagerung von Paris teilgenommen. Nach dem Kriegsende 1871 war der tapfere Offizier als Kompagniechef in Ulm, später bei den 125ern in Tübingen als Bataillonskommandeur und in Straßburg als Oberstleutnant beim Stab tätig. Im Jahre 1900 stand er für wenige Monate als Oberst an der Spitze des Regiments Nr. 127, um im selben Jahre in gleicher Eigenschaft nach Tübingen versetzt zu werden, wo er drei Jahre Kommandeur des Infanterie-Regiments 180 war. Sechs Jahre war er noch Kommandant des Truppenübungsplatzes Münsingen, um im Oktober 1909 unter gleichzeitiger Ernennung zum Generalmajor vom aktiven Heeresdienst Abschied zu nehmen. Als aber im Jahre 1914 zu den Waffen gerufen wurde, stellte sich der verdiente Offizier wieder zur Verfügung, übernahm als Kommandeur das Feldrekrutendepot der 26. Reservedivision in Gent und führte einige Zeit die 11. Preußische Landwehr-Brigade. Wegen seiner Verdienste und Fähigkeiten wurde er im Dezember 1915 zum charakterisierten Generalleutnant ernannt. Freiherr von Hügel nahm sich auch vor und nach dem Kriege stets der Jugend an. Seine ganze Aufmerksamkeit galt der Erziehung im vaterländischen Sinne.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 2. Februar

Auftrieb: Ochsen 39, Bullen 109, Kühe 195, Färsen 74, Kälber 486, Schweine 444, Schafe 122. Preise:
Ochsen a) 43,5—45,5, b) 38,5—41,5, c) 30—36,5,
Bullen a) 42,5—43,5, b) 38,0—39,5,
Kühe a) 41,5—43,5, b) 35,5—39,5, c) 25—33,5, d) 18—24,
Färsen a) 43—44,5, b) 40—40,5,
Kälber a) 63—65, b) 57—59, c) 45—50, d) 30—40,
Lämmer und Hammel b) 47—50, Schafe a) 40,
Schweine a) 58, b 1) 57, b 2) 56, c) 52, d) 49, e) 49, g 1 57.
Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färsen und Kühe zugeteilt, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe Markt frei.

Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 2. Febr. Ochsenfleisch 75 80, Bullenfleisch 75 77, Kuhfleisch 50 77, Färsenfleisch 75 80, Kalbfleisch 70 97, Hammelfleisch 70—82, Schweinefleisch 75.

Creglinger Schweinemarkt vom 1. Febr. Zufuhr 104 Stück Milchschweine, Preise für ein Paar 55—72 RM.

Normale Beanspruchung der Reichsbank

Die Beanspruchung der Reichsbank hielt sich zu Ende Januar mit einer Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 612 auf 8102 Millionen RM. in normalen Grenzen. Der Umlauf an Reichsbanknoten nahm um 650 auf 7816 Millionen RM. zu. Die Goldbestände sind mit 70,8 Millionen RM. unverändert geblieben, während bei den deckungsfähigen Devisen ein kleiner Rückgang um 127 000 RM. auf 5,6 Millionen RM. eintrat.

Württ. Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften A.-G., Stuttgart. Die Umsätze des Jahres 1938 sind sehr beträchtlich auf 49,12 (40,50) Mill. RM. angestiegen. Die Gesellschaft, die in erster Linie eine Warenbezugs- und Absatzorganisation für die landwirtschaftlichen Kreise ist und deren AK. bereits jetzt im Besitz von etwa 1200 landwirtschaftlichen Genossenschaften ist, hat bekanntlich im Vorjahr ihr Kapital um 1,5 auf 3,1 Mill. RM. erhöht. Es ergibt sich ein geringerer Reingewinn von 75 000 (93 941) RM., woraus eine unveränderte Dividende von 5 Prozent verteilt werden soll. Vor Ausweisung des Reingewinns sind entsprechend dem neuen Aktienrecht verschiedene Zuweisungen von insgesamt etwa 14 000 RM. gemacht worden.

Gestorbene: Martha Bräuning, Waldmeisters Witwe, Gültstein.

Das Wetter

Immer noch vielfach heiter, höchstens im Norden und Osten vorübergehend aufkommende Bewölkung. In Bodennähe weiterhin kalt und kräftige Nachtfröste, in Hochlagen über 1000 Meter mild.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Zaiser; sämtliche in Nagold.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
D.A. XII. 38: über 2850.
Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Die 3 Tannen erzählen:
Die Apotheke in der Westentasche — gibt es nicht. Endlich können Sie ja auch nicht alles, was es in der Apotheke gibt, bei sich führen. Zum Unentbehrlichen gehört aber in der rauheren Jahreszeit ein Schutz gegen Erkältung. Und da ist die hübsche Dose oder der Pergamin-Beutel mit den echten
Kaiser's Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen"
so recht geeignet, Ihr ständiger Beschützer zu sein.

Ueberzeugen Sie sich von den äußerst günstigen Einkaufsgelegenheiten meines
Winter-Schluß-Verkaufs
durch einen Lagerbesuch ohne Kaufzwang
Christ. Theurer, Nagold
Herren- und Knabenbekleidungshaus 334

Tonfilm-Theater Nagold
Freitag, Samstag je 20 Uhr
Sonntag 14 und 20 Uhr
Der bezaubernde Operetten-Film
Rote Rosen - Blaue Adria
Herrliche Naturaufnahmen und eine reizende Liebesgeschichte. 375
Beiprogramm und Wochenschau.

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF
Billig wie nie zuvor!
Winter-Schluss-Verkauf
Mäntel ohne Pelz 15.- 20.- 25.-
Mäntel mit Pelz 25.- 35.- 45.-
Seiden-Kleider 5.- 10.- 15.-
Wollene Kleider 10.- 15.- 20.-
Kostüme 20.- 25.- 35.-
Blusen, Röcke 2.50 3.50 5.-
Ski-Kostüme 15.- 25.- 35.-
Kinder-Mäntel Kinder-Kleider 5.- 7.50 10.-
Berner
Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Bekanntmachung

Zwecks Einhaltung der gesetzlichen Mittagspause für Lehrlinge und Angestellte sind
ab Montag, den 6. Februar 1939
sämtliche Einzelhandelsgeschäfte von 12.30—13.30 Uhr geschlossen
NSDAP. Ortsgruppe: Raisch.
DAF. Ortswaltung: Pfohmann.
Der Einzelhandel Nagold. 215

gehört in jedes Haus!

Sonnella Kamillen-Haaröl

verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. 280
Willy Letsche, Drogerie, Nagold

Türschilde:
Von 12.30 bis 13.30 Uhr geschlossen
empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Gratis erhalten Sie in Apotheken und Drogerien eine Broschüre mit PROBEN der echten *Zirkulin Knoblauch-Perlen*
1-Monats-Packg. 1 RM. ● 14-Wochen-Packg. mit Taschendose 3 RM.
Apotheke Theod. Schmid, Stadt-Drogerie Hans Hollaender Drogerie W. Letsche, Bahnhofstr. 9. 86

Gegen rauhe, rote Haut, Nasenröte, Hautunreinigkeiten, Hautjucken, Frost und Wundlaufen (Wolf) wendet man als Hautpflegemittel 183
Kropp's Haut- u. Wund- Salbe
an, desgl. als wirksames Hausmittel bei Verletzungen aller Art, Brandwunden, offenen Beinen, geschwoll. Füßen, Fußbrennen, Hämorrhoiden RM. 1.—, 1.50 und 2.50. Erhältlich in allen Fachgeschäften, bestimmt in der
Drogerie Letsche, Nagold
Löwen-Drogerie Altensteig

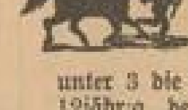
Nagold, den 2. Februar 1939
Marktstraße 21
277
Todes-Anzeige
Meine liebe Schwester
Katharine
ist heute Nacht unerwartet an einem Herzschlag verschieden.
In tiefem Leid: **Karoline Holzäpfel.**
Beerdigung Samstag 14 Uhr.

Lederbekleidung wie Lederjacken, Renn- und Sportwesten, Lederhosen, Hauben, Handschuhe 274 liefert als Spezialität
Jakob Harr jr., Lederbekleidung, **Rohrdorf b. Nagold**

3-4-Zimmer-Wohnung
von ruhigem Mieter (2 E.-w.) gesucht p. sofort od. später.
Angebote unter Nr. 279 an den „Gesellschafter" erbeten.

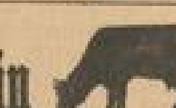
Nagold, den 3. Februar 1939
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters
Gottlob Schwenk
Bärenwirt
erfahren durften, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Dekan Gümbel für seine trostreichen Worte, sowie der Schwester Emma für ihre liebevolle Pflege, ferner für die ehrenden Nachrufe mit Kranzniederlegungen seitens des Gaststättengewerbes und der Kriegerkameradschaft, wie auch für den erhebenden Gesang des Ver. Lieder- und Sängerkranzes, der Stadtkapelle, für die zahlreichen Kranzspenden und allen, die den lieben Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten. 278
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer vorwärts kommen will
braucht technische Kenntnisse, braucht die große Übersicht über Leistung u. Fortschritt der Technik in aller Welt. Die notwendige Zeitschrift für jeden, der am technischen Schaffen Anteil nimmt, ist
TECHNIK — FÜR ALLE —
Sie bringt Beiträge aus allen Gebieten der Technik und Industrie, geschrieben von Männern der Praxis, leichtverständlich, ohne Fachsimpelei, mit vielen ausgezeichneten Bildern — und als Buchbeigabe ohne Sonderkosten das Werk „Technik der Stadt" (jedem Heft liegen 32 Seiten bei). Alles für den Vierteljahresbeitrag von RM 2.25. Bezug durch die Buchhandlung
G. W. Zaiser Nagold

Setze ein kräftiges

Arbeitspferd 276
unter 3 die Wahl, 3-, 5- u. 12jährig, dem Verkauf aus.
Johannes Kirn, Hornberg.

Eine 31 Wochen trächtige

Kalbin
und ein Paar starke 283
Läuferschweine
verkauft **Jakob Zeiler,** Kübler **Haiterbach.**

Schöne
Kalbin

36 Wochen trächtig, gewöhnt, verkauft 282
Karl Kurz, Schietingen

Briefhüllen
in allen Farben und Preislagen, mit und ohne Firmendruck, liefert
Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Seit Jahren bei den Möbelhandlungen in Bayern bestens eingeführter, arischer
Möbelvertreter
mit dem Sitz in Nürnberg, sucht noch einige Möbelfabriken zu vertreten.
Angebote unter Nr. 284 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

1 Bankschreiner
1 Hilfsarbeiter
für Kreissäge u. Schleifmaschine können sofort eintreten bei
K. Kaupp, Haiterbach

Von nächster Tage eintreffenden
Torfmull
kann billig abgeben 28[illegible]
Julius Raaf, Nagold

Die neuen Arbeitsziele

Export- und Kolonialproblem in der Sicht der Führer-Rede

In seinen epochemachenden Reichstags-Reden hat der Führer dem deutschen Volk stets für die nahe und ferne Zukunft Arbeitsziele aufgezeigt. Zur Erreichung dieser Ziele wurden im Anschluß an derartige Führer-Reden alle Kräfte des deutschen Volkes angespannt, so lange bis der Erfolg eingetreten und neue Parolen die Konzentration der deutschen Kräfte in Anspruch nahmen. Die Rede des Führers vor dem ersten Großdeutschen Reichstag wurde gerade auch deshalb so spannend im In- und Auslande erwartet, als jedermann durch sie die Antwort auf die Frage nach den deutschen Arbeitszielen 1939 zu erhalten hoffte. Als der Führer den Westmächten schonungslos und unbarmherzig die Maske von ihren Argumenten gegen den deutschen Kolonialanspruch riß und er das Wort gebrauchte: „Deutsches Volk, exportiere oder stirb!", da wußte jedermann, an welcher Stelle die Aufgaben liegen, die Adolf Hitler in diesem Jahre gemeinsam mit seinen Mitarbeitern und im Vertrauen auf die Gefolgschaft des deutschen Volkes zu lösen beabsichtigt.

Es ist die Erweiterung des deutschen Lebensraumes, um die es geht und die neben dem ewigen Arbeitsziel der deutschen Volkseinheit als verpflichtender Ansporn vor dem Auge jedes schaffenden deutschen Menschen stehen muß. Alle übervölkerten Staaten der Welt ringen mit dem Problem der Ausweitung ihres Lebensraumes. Japan versucht seit anderthalb Jahren auf dem chinesischen Festlande dieses dringende Lebensproblem zu bewältigen. Italien hat mit der Eroberung Abessiniens einen Schritt zur Lösung getan und schickt sich an, mit der Anmeldung seiner natürlichen Ansprüche im Mittelmeer an, den zweiten Teil dieser lebenswichtigen Forderung in Angriff zu nehmen. Für Deutschland bleiben nach dem Wort des Führers nur zwei Möglichkeiten: die großzügige Steigerung des deutschen Exports und das Festhalten an der unabdingbaren Forderung nach Rückgabe seiner 1918 wider Recht und Moral geraubten Kolonien.

Noch niemals hat ein verantwortlicher deutscher Staatsmann seit 1918 so deutliche Worte für unser Recht auf Kolonien und gegen die Spiegelfechtereien und Scheinargumente zur Rechtfertigung des Kolonialunrechts gebraucht wie Adolf Hitler am 30. Januar 1939. Die Worte waren hart und besaßen für die, an die sie gerichtet waren, gewiß keinen angenehmen Klang. Aber es ist niemals angenehm, an ein Unrecht erinnert zu werden. Niemand kann sich über die energische und entschlossene Ausdrucksweise des Führers beklagen, nachdem die ausländischen Gegner des deutschen Kolonialanspruches in jüngster Zeit noch versucht haben, den Raub der Kolonien, der an sich schon ein schreiendes Unrecht war, mit weiteren ebenso gemeinen wie verlogenen Gründen zu bemänteln. Wer ein Unrecht begeht, tut gut daran, es baldigst auf irgend eine Weise wieder gutzumachen. Wer dagegen sogar noch so unverfroren ist, im Brustton der Ueberzeugung darauf zu beharren, der muß sich darauf gefaßt machen, deutlich gerüffelt zu werden.

Zur befriedigenden Regelung des Kolonialproblems ist allerdings die Mitwirkung der Westmächte unerläßlich. Es steht nicht in Deutschlands Macht, diese Frage mit der gleichen Durchschlagskraft und Vernunft zu lösen wie den Anschluß oder die Heimführung des Sudetenlandes. Dafür besitzt Deutschland aber Kräfte und Fähigkeiten, den zweiten Weg zur Ausweitung des Lebensraumes, die Steigerung des Exportes, erfolgreich in Angriff zu nehmen. Der Führer hat die Welt nicht im Zweifel darüber gelassen, welche Anstrengungen das deutsche Volk machen kann und machen wird, wenn sich kapitalistische Staaten auch weiter gegen diese aus der Not geborene natürliche Lebensregung einer auf engem Raume zu lebend gezwungenen Nation mit unredlichen Mitteln entgegenstemmen. Für diesen Fall hat Adolf Hitler den Beginn eines wirtschaftlichen Verzweiflungskampfes in Aussicht gestellt, der für Deutschland viel leichter durchzufechten ist als für die übersättigten anderen Nationen, die nicht wie wir zum Export geradezu gezwungen sind, sondern im Ueberfluß schwimmen.

Hinter uns liegt ein Jahr des Einfuhrüberschusses. Deutschland führte in den zwölf Monaten, in denen das Großdeutsche Reich entstand, für einen Betrag von 5 449 000 000 RM. ein und exportierte für einen Betrag von 5 257 000 000 RM. Seine Handelsbilanz war somit mit 192 000 000 RM. passiv. Dieser Zustand kann nicht auf die Dauer aufrechterhalten bleiben. Zu den deutschen Zahlungsverpflichtungen aus ausländischen Anleihen, die im Verein mit der passiven Handelsbilanz die deutsche Zahlungsbilanz weiter ungünstig beeinflussen, kann sich das Deutsche Reich auf die Dauer nur dann bekennen, wenn ausländischer Boykott und ausländische Hetze nicht weiter seine Anstrengungen zu vermehrtem Export und damit vermehrter Devisenbeschaffung vereiteln. Bis zu welchem Grade die deutsche Ausfuhr einst gesteigert gewesen ist, ohne daß dadurch die Interessen anderer Welthandel treibender Staaten empfindlich geschädigt wurden, zeigt ein Blick auf den Außenhandel Deutschlands im Jahre 1929. Damals exportierten wir für 13 042 000 000 RM. und führten für 13 245 000 000 RM. ein.

Bei einer Abschätzung der Außenhandelsmöglichkeiten für 1939 darf man nicht vergessen, daß das Jahr 1938 an den Einfuhrbedarf eines mit großen außenpolitischen Zielsetzungen beschäftigten Staatswesens erhöhte Anforderungen stellte. Diese Tatsache drückt sich etwa in der Zunahme der Einfuhr an ernährungswirtschaftlichen Erzeugnissen von 1 947 000 000 RM. im Jahre 1937 auf 2 111 000 000 RM. 1938 aus. Diese Zunahme der ernährungswirtschaftlichen Einfuhr erfolgte trotz der außerordentlich guten deutschen Ernte. Anderseits nahm aber sowohl die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbwaren wie die Ausfuhr von Fertigwaren um Beträge von einmal etwa 200 Millionen RM. und bei der Fertigwarengruppe um mehr als 400 Millionen RM. ab. Es wird deshalb die Aufgabe der deutschen Wirtschaft sein, die Ausfuhr wieder zu steigern, gleichzeitig nur das Allernotwendigste an Rohstoffen und agrarischen Erzeugnissen einzuführen und den deutschen Außenhandel wieder auf die gesunde Grundlage von einst zu stellen.

Am Anfang des Jahres VII des Nationalsozialismus, am 4. und 5. Februar werden es wieder die Kampfformationen der nationalsozialistischen Bewegung sein, die für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes die Trommel rühren werden.

Möge die Opferbereitschaft des deutschen Volkes an diesen beiden Tagen ihren Maßstab in der Einsatzbereitschaft der Sturmabteilungen des Führers finden, dann wird der Erfolg ein großer sein!

Der Stabschef der SA:

Hühnlein

Brief von der Grünen Woche

Die beiden prächtigen braun-weiß gescheckten Kühe, die ich heute morgen auf ihrem Weideplatz im Stubaital besuchte, schauten ein bißchen ungewiß drein. Denn sie standen zwar auf regelrechtem Grasboden, ein Stückchen weiter begrenzen ganz echte Tannen ihre Weide und man hat nach der einen Seite einen herrlichen Ausblick auf die Schneefelder der höchsten Alpenspitzen und über den malerischen Berghof — nach der andern aber in eine weite hohe Halle, durch die unabsehbare Menschenmassen pilgern. Alle diese Menschen aber bleiben gefesselt stehen und blicken auf das grandiose Bild des Berghauernhofes im österreichischen Stubaital — es ist wirklich, als dürfte man geradeswegs in diese durchsonnte Landschaft hineinspazieren! Freilich — diese Halle, die Deutschlands neuer Ostmark gewidmet ist, ist diesmal der Glanz- und Höhepunkt der „Grünen Woche". Wem würde nicht hier, im Anblick der Schönheit des österreichischen Alpenlandes und der bäuerlichen Kultur seiner Landschaften noch einmal das Herz weit vor Stolz und Freude, daß dieses gottgesegnete Land nun ein Stück Deutschland ist? Ja, wir dürfen einmal hineinschauen in die alten österreichischen Bauernstuben aus Tirol und Kärnten, aus der Steiermark und Vorarlberg, aus Oberdonau und Salzburg. Ueberall altväterische Kachelöfen, bäuerlich bunt bemalte oder reich geschnitzte Schränke und Truhen, manchmal noch das alte Spinnrad in der Ecke oder das noch ältere Hanfspinnrad auf dem Tisch!

Grüne Woche 1939! Sie zeigt sich diesmal, nachdem sie im Vorjahre ausfiel, ganz besonders vielseitig und eindrucksvoll. Wie könnte es auch anders sein in einem Lande, das erkannt hat, wie tief die stärksten Wurzeln seines Volkstums auf bäuerlicher Scholle verankert sind! Die „Grüne Woche" hat nicht nur wirtschaftliche Bedeutung dadurch, daß Tausende von Landwirten, Bauern, Pächtern, Inspektoren, Gutsbesitzern hier Umschau halten nach neuen landwirtschaftlichen Maschinen, daß sie mancherlei neues Wissen und neue Anregung mit heimnehmen zu ihrer Arbeit — die Grüne Woche ist darüber hinaus eine Lehrschau, eine Schau, die wie keine andere geeignet ist, die Brücke zu schlagen zwischen Stadt und Land, dem Stadtbewohner die Liebe zum Landleben ins Herz zu pflanzen und dem Landbewohner, der hier durch die Hallen schreitet, zu zeigen, daß seine Arbeit lebenswichtig ist für das ganze Volk!

Während der Grünen Woche sind die großen Messehallen am Kaiserdamm im wahrsten Sinne des Wortes von „Landluft" durchweht! Man schreitet zum Beispiel, als Städter, ganz unvermutet an richtigem Ackerland vorbei. Hier, zur Rechten blühen zum Beispiel Lupinen (man könnte sie für echt halten!), und ein Stückchen weiter rollt eine ganz moderne Maschine kurz nach der Getreideernte über den Boden, um ihn noch für eine zweite Ernte im Jahre vorzubereiten! Technik wird Herrin der Scholle.

Man wandelt zwischen Wacholderbüschen und Tannen, zwischen Kiefern und Birken, man guckt inmitten dieses Waldidylls in einen Schafstall und in einen Kaninchenstall hinein. Hier sind Arbeitsmänner am Werk — sie zeigen Kleintierställe, in denen Arbeitsmaiden später in Kleintierhaltung geschult werden. Es gibt sogar Bienenstöcke und ein paar Taubenschläge, die „bewohnt" sind!

Plötzlich kommt man ins Dorf, nämlich in das Dorf „Rundfunkhausen". Und man steht auf dem idyllischen Marktplatz, vor dem Bürgermeisteramt mit der Ratsschänke, vor der Postagentur und dem Gasthaus zum Rundfunkhuber! In diesem Bergdorf mit seinen geschnitzten Galerien an den Häusern und den bunt bemalten Mauern kann man Rast halten. Natürlich bei schönster Rundfunkmusik — denn wozu wären wir sonst in Rundfunhausen? Aber der Sinn dieses Namens und der kleinen Schau liegt doch noch tiefer: sie will zeigen, wie eng heute auch der Landbewohner mit dem Rundfunk verbunden ist. Er bringt ja nicht nur alles Zeitgeschehen in den entlegensten Bauernhof — die bäuerlichen Sendereihen des deutschen Rundfunks sind die besten Mittler zwischen Stadt und Land.

In diesem Jahre beschränkt sich die „Grüne Woche" nicht auf einige Hallen, sondern umfaßt das gesamte Messegelände. Unabsehbar groß ist die Zahl der hier zur Ausstellung gelangenden Dinge. Denn es geht ja dabei nicht nur um landwirtschaftliche Maschinen bis abwärts zu den kleinsten Handwerkszeugen und Geräten, es geht auch nicht nur um Traktoren und schwere Lastwagen, die heute allenthalben die Ernteprodukte zu den Bahnstationen befördern — auch der gesamte häusliche Bedarf des Landbewohners ist ja hier von Wichtigkeit, von der Kleidung angefangen bis zur bäuerlichen Wohnkultur, Möbel, Gardinen, Teppiche und wunderschöne handgewebte Stoffe, und vielerlei bäuerliches Geschirr in schönen geschmackvollen Formen.

Die „Grüne Woche" soll dazu beitragen, um im Stadtmenschen, ganz besonders in der Jugend, die Liebe zum Landleben zu wecken. Nur wenige sind sich darüber klar, in welcher katastrophalen Weise sich auf dem Lande bereits die zunehmende „Landflucht" auswirkt. Schon heute fehlen auf dem Lande rund 800 000 Arbeitskräfte. Wie stark sich im Laufe weniger Jahrzehnte das gesunde Verhältnis zwischen Land- und Stadtbevölkerung verschoben hat, kann man aus einer kleinen Tabelle erkennen. 1816 kamen auf eine Bevölkerung von 22 Millionen: 70 Prozent Landbewohner und 30 Prozent Stadtbewohner. 1900 zählte das deutsche Volk 51 Millionen, davon lebten 44 Prozent auf dem Lande und 56 Prozent in der Stadt. Und 1933 zerfielen 65 Millionen in 33 Prozent Landbewohner und 67 Prozent Stadtbewohner. Die Abwanderung vom Lande ist heute eines der schwersten Probleme geworden. Wir müssen uns wieder darauf besinnen, daß das Land das Fundament der Städte ist, daß aus der deutschen Scholle die stärksten Kräfte der Nation erwachsen.

J. S.

Der Reichsberufswettkampf hat begonnen!

Berlin, 1. Febr. Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 wurde am Dienstag abend mit einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichsführer SS Himmler und Reichspostminister Ohnesorge, sowie der Berliner Wettkampfleiter und vor mehr als 15 000 Wettkampfteilnehmern, in der Hauptsache Angehörigen der Werkscharen, der Hitlerjugend und des BdM., sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Baldur von Schirach und Obergebietsführer Axmann über den Sinn dieser großen einzigartigen Aktion, an der diesmal fast 3,6 Millionen schaffende Deutsche freiwillig teilnehmen.

Die Eröffnung nahm Obergebietsführer Axmann vor. Zum diesjährigen Wettkampf haben sich 3 540 815 Teilnehmer freiwillig gemeldet, und zwar 2 432 188 Jugendliche und 1 108 627 Erwachsene. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um nahezu 800 000 Teilnehmer. In diesem Jahre werden zum erstenmal auch Jugendliche der Ostmark erfaßt, außerdem 63 000 Handwerker. Allein in der Wettkampfgruppe Nährstand beteiligen sich mehr als 400 000 Jugendliche. Zum erstenmal haben sich mit einer Teilnehmerzahl von 2500 auch Deutsche jenseits der Reichsgrenze zur Idee des Reichsberufswettkampfes bekannt. Axman verwies darauf, daß nach den Erfahrungen der bisherigen Wettkämpfe die Auslese in berufsfachlicher und charakterlicher Hinsicht absolut zuverlässig ist. Das Wort vom Genie, das sich selbst die Bahn breche, gelte nicht für die Vielzahl von Begabungen und Talenten, die nicht vorwärts gekommen wären, hätten nicht DAF. und HJ. über den Reichsberufswettkampf die materiellen Fesseln ihres Aufstieges gesprengt. Er dankte für die Maßnahmen zur Begabtenförderung, insbesondere bei der Reichspost, die die berufliche Begabtenförderung vorbildlich in Angriff genommen habe und sprach auch den zahllosen ehrenamtlich tätigen Wettkampfleitern und Mitarbeitern seinen Dank für ihre hingebungsvolle Arbeit aus.

Dann nahm der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er begann mit einem Dank an den Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann. Unter dem Jubel der Jungen und Mädel teilte der Reichsjugendführer mit, daß der Führer heute Obergebietsführer Axmann für seine Verdienste um den Reichsberufswettkampf das Goldene Parteiabzeichen verliehen habe. Der Reichsberufswettkampf sei ein Werk, das heute mit der Geschichte und dem Leben des deutschen Volkes untrennbar verknüpft sei. Der Reichsberufswettkampf sei nicht nur das größte Werk der Berufserziehung, sondern er sei zugleich einer der bedeutendsten Auleseprozesse, die wir in unserem Volk besitzen. Hier kämen durch die Tüchtigkeit des Kopfes und der Hände, aber auch durch charakterliche Leistung junge Menschen aus allen Berufen in die Führung der deutschen Nation. Der Reichsjugendführer wies darauf hin, daß in den bisherigen Berufswettkämpfen jeder zweite Gausieger der Sohn eines Arbeiters sei. 34 v. H. aller Sieger des Berufswettkampfes stammten aus Familien mit vier oder mehr Kindern. 52 v. H. der Gausieger seien in Familien aufgewachsen, die selbst keinerlei Mittel aufbringen können, um für die berufliche Fortbildung ihrer Kinder etwas zu tun. Sie alle hätten unter den schwierigsten Bedingungen sich aus eigener Kraft in die Spitzenklasse der beruflichen Leistungen unseres Volkes emporgearbeitet und würden jetzt von der Gemeinschaft gefördert. Der Reichsjugendführer sprach dann zu der Berliner Jugend über die Gesundheitspflicht, die ihnen nicht nur die Parole des Jahres 1939 sein solle.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die sich in Deutschland unter dem Zeichen des Nationalsozialismus' vollziehende gewaltige Volkwerdung. Viele Opfer seien gebracht worden und viel Blut habe fließen müssen, um zu diesem Glück zu gelangen; Ein einiges Volk zu sein. Alle Berufe und Schichten des Volkes wetteiferten heute miteinander in der Erfüllung ihrer Pflichten im Dienste des deutschen Volkes und Reiches. Wir hätten die Aufgabe, daran zu arbeiten, nicht nur jedem Deutschen einen Arbeitsplatz zu geben, sondern ihm darüber hinaus den Arbeitsplatz zuzuweisen, der seinen Kräften und Fähigkeiten am meisten entspricht. Die gewaltige Produktionssteigerung in den letzten sechs Jahren sei nicht das Ergebnis der Technik allein, auch nicht das Ergebnis irgend welcher Wirtschaftsführer oder Bankiers, sondern letzten Endes die Frucht unserer Weltanschauung, unseres Glaubens, unseres Willens und unseres Könnens. Wenn der Führer in seiner Reichstags-Rede die Zuversicht auf eine lange Friedensperiode ausgesprochen habe, so könne er, Dr. Ley, das von seinem Arbeitsgebiet aus nur unterstreichen. Er glaube, daß der Kampf um die deutsche Freiheit bereits von dem deutschen Arbeiter in der Fabrik gewonnen worden ist. Die Lieder der Nation beschlossen die denkwürdige Kundgebung zur Eröffnung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes.

Erfolge der SA.-Reiter in Rom

Mussolini und Stabschef Lutze bei den deutsch-italienischen Wettkämpfen

Rom, 1. Febr. Einen weiteren Höhepunkt der Veranstaltungen zum 16. Jahrestag der faschistischen Miliz bildeten die militärischen Wettkämpfe in der großen Reitbahn der Villa Borghese, wo sich in den Meisterschaften für Offiziersreiterordonnanzen der faschistischen Miliz einige der besten italienischen Reiteroffiziere und eine Reiterabordnung der SA in sportlichem Wettkampf gegenüberstanden. Diese neuerliche Kameradschaftskundgebung brachte neben dem hohen reiterlichen Können zugleich die von der gesamten italienischen Presse unterstrichene, immer engere Verbundenheit der militärischen Formationen der beiden befreundeten Nationen vortrefflich zum Ausdruck, um so mehr, als bei mehreren Ordonnanzritten deutsch-italienische Zweiermannschaften antraten. Punkt 15 Uhr erschien der Duce.

Im Mittelpunkt der Wettkämpfe stand die dritte Meisterschaft für Reiterordonnanzen, die dank ausgezeichneter Leistungen der 19 Offizierspatrouillen besonderen Anklang fand. Den Doppelofficiersordonnanzen war die Aufgabe gestellt, unter erschwerten Bedingungen einen wichtigen Befehl zu überbringen. Während des Rittes wurde die Patrouille angegriffen, wobei einer der Reiter absteigen und das Feuer erwidern mußte, bevor der über eine Hindernisstrecke von insgesamt 500 Meter führende Ritt zu Ende gebracht werden konnte. Gewertet wurden fehlerfreies Springen, die Zahl der Treffer bei fünf Schuß und schließlich die Gesamtzeit der Zweierpatrouillen.

Die SA.-Reiter, die Pferde der römischen Karabinieri ritten, schnitten bei der Meisterschaft ausgezeichnet ab. Die einzige rein deutsche Mannschaft — SA.-Obertruppführer Beldt und SA.-Scharführer Brennecke — erreichten die Höchstpunktzahl von 507 Punkten, auf die auch die deutsch-italienische Vertretung der Zone IV der Schwarzhemden (Triest) kam, die bei vollkommener Gleichheit als beste Schützen (fünf Treffer) und schnellste Reiter (1:45 Minuten) gemeinsam auf den ersten Platz gelangten. Zum Schluß der Wettkämpfe, die bei den vielen Tausenden größten Beifall auslösten, verabschiedete sich Mussolini überaus herzlich von Stabschef Lutze und kehrte unter dem Jubel der Massen wieder in den Palast Venezia zurück.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vorteile des Berufssoldatentums

Möglichkeiten für den Unteroffizier nach der Dienstzeit

Der junge deutsche Mann, der sich heute mit Lust und Liebe entschließt, den Soldatenberuf zu ergreifen, soll wissen, daß wenn er anständig, pflichtgetreu und fleißig sich führt, er nicht nur den gesündesten und frischesten aller Männerberuf ergreift, sondern daß für ihn in jeder Hinsicht und bis in alle Zukunft gesorgt ist. Der Berufssoldat erhält nicht nur die gründlichste körperliche und charakterliche Durchbildung und Erziehung, er erhält auch kostenlos die allerbeste und zuverlässigste Schulung für den Zivilberuf als Beamter. Er scheidet gar nicht mehr aus dem Treueverhältnis zum Staate aus und seine wirtschaftliche Existenz bleibt mit dem Ausscheiden aus dem Militärdienst und der Uebernahme in das Verhältnis des Militäranwärters gesichert, ganz ähnlich, als ob er Beamter wäre. Volkstümlich ausgedrückt: einem solchen jungen Mann kann nichts mehr passieren, wenn er nur ein anständiger Kerl ist und fleißig und pflichtgetreu. Denn auch für alle anderen Zufälle und Möglichkeiten, die ihm zustoßen könnten, ist durch das neue Wehrmachts- und Versorgungsgesetz in weitgehendster und umfassendster Weise gesorgt. Dieser großen Sicherheit, dieser Einfachheit und Uebersichtlichkeit für die Zukunft, dem hohen Ansehen gegenüber, das der Soldat und Staatsbeamte wieder genießt, kann eine vielleicht nur durch Konjunktur vorübergehende bessere Verdienstmöglichkeit für den rechten jungen Soldaten nicht den Ausschlag geben.

In dem Vorwort zu dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz vom 26. August 1938 wird die Wehrmacht als Waffenträger der Nation als ein Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates und der Dienst in der Wehrmacht als Ehrendienst bezeichnet. Aus diesem Ehrendienst erwächst für den Staat die Ehrenpflicht, für seine Soldaten so zu sorgen, daß ihnen aus der Ableistung des aktiven Wehrdienstes kein Nachteil erwächst und daß den Berufssoldaten, die noch im besten Mannesalter aus der Wehrmacht entlassen werden müssen, durch eine vom Staat gesicherte Ueberführung in andere Berufe oder durch andere Maßnahmen Anerkennung und Dank für ihre Dienstleistung zuteil wird.

Vorbehaltene Beamtenstellen

Die Beamtenstellen des unteren einfachen mittleren und des gehobenen mittleren Dienstes im Reich, in den Ländern und den Gemeinden, bei der Reichsbank und in öffentlich-rechtlichen Körperschaften sind den Unteroffizieren, die nach einer gewissen Dienstzeit in Ehren ausscheiden, vorbehalten, das heißt sie sind zum größten Teil nur diesen Soldaten zugänglich. So sämtliche Stellen des unteren, 90 Prozent des einfachen mittleren und 50 Prozent des gehobenen mittleren Dienstes. Hinzu kommen noch die Beamtenstellen der Wehrmacht, die im unteren und einfachen mittleren Dienst zu 100 Prozent, in der mittleren gehobenen Zahlmeisterlaufbahn zu 75 Prozent vorbehalten sind.

Die Vorteile des Berufssoldatentums

Zur Bewerbung für diese Stellen hat der zwölf- und mehrjährig gediente Soldat ein gesetzliches Recht, wenn er die ihm leicht gemachten Bedingungen erfüllt hat. Dem Nichtberufssoldaten sind nur ein kleiner Teil dieser Stellen offen und nur unter Voraussetzungen, die er sich durch großen Geld- und Zeitaufwand selbst beschaffen muß.

So erfordern zum Beispiel die Beamtenstellen des einfachen mittleren Dienstes bei einer Behörde eine sehr gute Grundschulbildung, eine Aufnahmeprüfung, Nachweis der Kenntnisse in Kurzschrift und eine mehrjährige praktische Bewährungszeit, deren Erfolg wieder in einer Prüfung nachgewiesen werden muß. Wenn man bedenkt, daß nur ein Zehntel dieser Stellen des einfachen mittleren Dienstes von Nichtberufssoldaten besetzt werden können, so kann man sich vorstellen, daß der Wettbewerb um diese Stellen groß ist und die Anforderungen dementsprechend gesteigert sind.

Noch mehr treten die Vorteile der Berufssoldaten bei der Besetzung von Stellen des mittleren gehobenen Dienstes in Erscheinung. Vom Nichtsoldaten ist als Voraussetzung in den meisten Fällen Primareife oder sogar Abitur verlangt, also ein Studium von sieben und acht Jahren unter großem Geldaufwand.

Der Militäranwärter

Wie erwirbt sich der Berufssoldat die Voraussetzungen für diese Beamtenberufe? Er wird Militäranwärter, das heißt er wird nach zwölf oder mehr ehrenvoll abgeleisteten Dienstjahren in das Militäranwärterverhältnis übergeführt. Je nach dem Ergebnis einer Prüfung auf einer Wehrmacht-Fachschule erwirbt er sich die Berechtigung für eine Stelle des einfachen mittleren oder mittleren gehobenen Dienstes. In der Heeresfachschule erhält der Unteroffizier während der letzten drei Dienstjahre unentgeltlich Unterricht und die genügende Zeit zur Vorbereitung. Von seinem Fleiß, und allerdings auch von seinen Fähigkeiten hängt es ab, welcher Abschlußprüfung (I oder II) er sich unterziehen kann und will. Besteht er die Prüfung nicht, so stehen ihm immer noch die Stellen des unteren Dienstes offen. Der Militäranwärter hat also auf jeden Fall die Anwartschaft auf eine Beamtenstelle.

Die Wehrmacht bereitet aber nicht nur für den Verwaltungs- (nicht technischen) Dienst vor. Je nach der Veranlagung und den bereits früher erworbenen Kenntnissen ist dem Unteroffizier die Möglichkeit gegeben, sich für mittleren oder mitleren gehobenen Vermessungsdienst, für die Straßenmeisterlaufbahn, für den kraftfahr- oder nachrichtentechnischen Dienst oder einen sonstigen technischen oder handwerklichen Dienst vorzubereiten und sich die Befähigung für die entsprechenden Laufbahnen zu erwerben.

Wer kann 10 000 RM. ersparen?

Der Unteroffizier ist aber auch nicht gezwungen, Beamter zu werden. Er kann sich für einen freien Beruf vorbereiten lassen als Handwerker und Techniker, wozu ihm die Kenntnisse durch die Heeresfachschule für Technik vermittelt und die Gelegenheit zur Ablegung der Meisterprüfung gegeben werden. Um ihn sicherzustellen, erhält er beim Ausscheiden eine Abfindung von 8000 RM. außer einer Dienstbelohnung in Höhe von 1200 bis 1800 RM. je nach der Dienstzeit.

Unteroffizieren, die aus der Landwirtschaft stammen, wird es leicht gemacht, selbständige Bauern zu werden; die Heeresfachschule für Landwirtschaft vermittelt ihnen die Kenntnisse, vom Reich erhalten sie bei ihrem Ausscheiden neben der erwähnten Dienstbelohnung noch 10 000 RM zum Erwerb eines Bauerngutes oder 12 000 RM. bei Uebernahme einer Neubauernstelle, im Grenzgebiet sogar 15 000 RM. und außerdem noch für drei Jahre Kinderbeihilfe und unter Umständen ein Darlehen auf Reichsbürgschaft.

Welchen jungen Leuten sind sonst derartige Grundlagen für einen sicheren Lebensberuf gegeben? Um mittlerer oder gehobener Beamter zu werden, verbringt der junge Mann sieben bis acht Jahre auf einer gehobenen Schule, mindestens drei Jahre in einem mäßig bezahlten Vorbereitungsdienst, ein Gewerbetreibender braucht Jahrzehnte, um sich ein Kapital von 9000 bis 10 000 RM. zu verdienen, und ein nichtselbständiger Bauer wird sich 12 000 oder 15 000 RM. zum Erwerb eines Anwesens niemals ersparen können.

Jubiläum der Milchflasche

60 Jahre sind es her, daß ein findiger Nordamerikaner erstmalig Frischmilch in Glasflaschen auf den Markt brachte, um sie den Fährnissen zu entziehen, denen sie beim „offenen" Transport und Verkauf zwangsläufig ausgesetzt ist (Verschmutzung durch Staub, Beeinträchtigung durch Fremdgerüche, Verfälschung usw.) Diese Idee hat mittlerweile ihren Siegeszug durch alle Kulturländer angetreten, so daß heute rund ein Drittel aller Frischmilch in gläsernen Flaschen zum Verbraucher gelangt, zumal die zunehmende Erkenntnis der hygienischen Notwendigkeiten gerade im durchsichtigen, chemisch unangreifbaren, leicht zu reinigenden Glasgefäß die ideale Verpackung sehen lernte. Allein in Deutschland stieg der Verbrauch von Frischmilch von 168 Millionen Kilogramm im Jahre 1934 auf 241 Millionen Kilogramm im Jahre 1937. Dank der inzwischen geschaffenen DIN-Flasche, d. h. einer in ihren wichtigsten Abmessungen genormten Glasflasche (die von jeder Flaschenglashütte hergestellt werden darf) und weiterhin dank der maschinellen Herstellung der Flaschen, wie sie sich für den Massenbedarf lohnt, kann sie so preiswert geliefert werden, daß keine nennenswerte finanzielle Belastung der Verbraucherschaft eintritt, hat doch eine gläserne Milchflasche eine Lebensdauer von 30 bis 60 Wiederverwendungen.

Buntes Allerlei

Die wiederentdeckte Kriegsbibel

Im Kriegsjahr 1916 hatte ein schottischer Soldat an der Front von Ypern eine deutsche Bibel gefunden, in der folgende Widmung zu lesen war: „Für Karl Fritz, 25. Reserve-Infanterie-Division, von seiner Mutter." Der Schotte nahm den Fund an sich, da er vermutete, daß Karl Fritz gefallen war. Als er vor kurzem die Bibel wieder in die Hand bekam, faßte er den Plan, wenigstens den Eltern oder den Verwandten des deutschen Frontsoldaten die Bibel wieder zuzuschicken. Er wandte sich an den deutschen Konsul in Glasgow, der die Nachforschungen aufnahm. Es gelang, den Besitzer der Bibel in der Nähe von Frankfurt ausfindig zu machen. Selbstverständlich war die Freude bei Karl Fritz sehr groß, als er nach mehr als 22 Jahren seine Bibel wiedersah, die ihm seine Mutter ins Feld geschickt hatte. Zwischen den beiden Frontsoldaten besteht jetzt ein reger Briefverkehr.

Das Warenhaus der fraulichen Schwäche

In Neuyork wurde in diesen Tagen ein Warenhaus eröffnet, in dem ein reiner Tauschhandel betrieben wird. Die Kunden bringen etwa aus der Mode gekommene Kleider mit, lassen sie von einem Taxator abschätzen und können dafür modernere Kleidungsstücke in Empfang nehmen. In einer Nebenabteilung werden die alten Sachen „antiquarisch" verkauft. Das Warenhaus verdankt seine Entstehung der Ueberlegung, daß die meisten Frauen sehr umtauschfreudig sind. Die Spekulation, daß die Geschäftsräume hauptsächlich von Frauen besucht würden, wurde durch einen wahren Massenandrang bestätigt. Man vermutet in Neuyork, daß durch eine so bequeme Umtauschmöglichkeit das Tempo der Mode noch erheblich beschleunigt wird.

Kaffernhäuptling nimmt seltsame Rache

Im südafrikanischen Gebiet von Pilgrims Rest brach in einem Rinder-Kral die Maul- und Klauenseuche aus. 140 Tiere mußten erschossen werden, um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Kaffernhäuptling die Schuld an dem Ausbruch der Seuche trägt. Er stand mit dem Besitzer der Farm in Feindschaft und sann schon lange darauf, wie er sich an ihm rächen könnte. Eines Tages grub er den Kadaver eines an der Maul- und Klauenseuche verendeten Rindes aus, hackte die Beine ab und legte sie in den Kral. Innerhalb weniger Tage waren hunderte von Rindern von der Seuche angesteckt.

Kurze Sportrundschau

Feierabend Viererbob-Weltmeister. Auch der letzte entscheidende Tag der Viererbob-Weltmeisterschaft in Cortina d'Ampezzo brachte noch einmal neue Bahnrekorde. Mc Evoy (England) und Feierabend (Schweiz) waren es, die mit 1:20,75 bezw. 1:20,77 Minuten den erst am Vortag aufgestellten Rekord Mc Evoys von 1:21,67 Minuten unterboten. Da in diesen Zeiten nur ein Unterschied von zwei Hundertstel-Sekunden lag, blieb Feierabend an der Spitze und siegte so nach vier Läufen mit einer Gesamtzeit von 5:30,37 Minuten vor Mc Evoy mit 5:31,61 Minuten. Sehr tapfer schlugen sich die beiden NSKK.-Mannschaften mit Kilian und Fischer am Steuer. Beide vermochten ihren am Vortag eroberten dritten und vierten Platz zu behaupten.

Auftakt in Oberhof. In Oberhof unterzogen sich die Springer am Dienstag auf der Hindenburg-Schanze einem ersten Training. Bei 6 Grad Kälte lag sehr schneller Schnee, so daß nur der verkürzte Anlauf freigegeben wurde. Auf der druckreichen Schanze konnten die 1000 Zuschauer bereits Weiten bis über 70 Meter verfolgen. Der Sudetendeutsche Hans Lahr kam mit 71 Meter am weitesten, Paul Krauß II (Johanngeorgenstadt) stand 70 Meter, der Einheimische Hans Marr kam auf 68 Meter, 67 Meter erzielte der beste Deutsche in Garmisch-Partenkirchen, Joseph Bradl. Der vielseitige Gustl Berauer, der bei der Wintersportwoche den Preis des Führers gewonnen hatte, stand 65 Meter, der Deutsche Meister Günther Meergans 63 Meter.

Deutschlands Militärpatrouille für Zakopane. Im Rahmen der Ski-Weltmeisterschaften vom 11. bis 19. Februar in Zakopane wird ein Militärpatrouillenlauf durchgeführt, an dem sich auch Deutschland beteiligt. Hauptmann Barth, der die Mannschaft nach Zakopane führt, stellte sie wie folgt auf: Oberleutnant Gaum, Leutnant von Kaufmann, Oberjäger Zengel, Obergefreiter Schaumann, Gefreiter Speckbacher, Gefreiter Gröll.

Die Schwarzwald-Skimeisterschaft endete auf der Adlerschanze mit dem Sprunglaufsieg von Scherer (Schonach) mit 310,7 Punkten (38, 40 und 42 Meter) vor A. Geiger (Hinterzarten), der Sieger der nordischen Kombination wurde.

Badischer Ski-Jugendmeister der HJ. in Neustadt im Schwarzwald wurde Axel Fischer-Freiburg, Bann 113. — Bei den Skiwettkämpfen des Gaues Baden des NSKK. schnitt die Abteilung 272 Wies am besten ab.

Füttert die hungernden Vögel!

Das Hannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München

von Hans Wagner

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Darum hab ich ihn ja nach Eschenkirchen eingeladen, da muß er schon mal den Jäger markieren."

„Weißt du, was mir auffiel? Ganz verliebt hat er das Hannerl immer angeschaut. Daß er nur nicht deinem Freund zuvorkommt!"

„Der und zuvorkommen? Jetzt muß er erst recht nach Eschenkirchen fahren und sich als Jäger blamieren, und zwar gerade dann, wenn deine Freundin dabei ist. Da hat sie gleich genug von ihm, wenn sie wirklich den seltsamen Geschmack haben sollte, sich in ihn zu verlieben."

„Das wird eine Gaudi! Du, da besuch ich euch recht oft und bring das Hannerl mit."

„So, deshalb also nur willst du künftig kommen. Ich hatte mir gedacht, du kämst auch noch wegen eines anderen, der ..."

„... der so lügt? Na ja, wegen dem komme ich schon auch."

„Dann ists ja recht. Aber jetzt ganz verschwiegen sein, Hilde, niemand darf etwas merken, daß du in unser Komplott eingeweiht bist, das Hannerl nicht, und die übrigen Verschwörer erst recht nicht."

Wovon die beiden dann noch gesprochen haben, gelt, lieber Leser, das brauche ich nicht noch zu berichten. Ich meine, sie haben sich nicht nur vom Hannerl, von der Jagd und vom Hundedressieren unterhalten.

* * *

An diesem Abend saß der richtige Karl Neubauer daheim in seiner Schwabinger Wohnung und wartete auf seine Freunde. „Der Dörfer wird wohl gleich in sein Hotel gegangen sein," dachte er sich und gab die Hoffnung auf, von ihm heute noch zu erfahren, wie es ihm in Hellabrunn gefallen habe. Wie aber der Bernd, der ja mit ihm die Wohnung teilte, auch nicht kam, verzog er sich in sein Bett. Erst spät in der Nacht wurde er durch sein Kommen wach. Er spitzte nicht wenig die Ohren, denn der sonst recht ruhige und schweigsame Hannoveraner marschierte laut und fröhlich pfeifend durch den Vorsaal in sein Zimmer. „Natürlich," fiel es dem Karl ein, „natürlich: die Hilde!"

V.

Recht übel fühlte sich am Montagmorgen der Herr Assessor. Papa Huber hatte ihn am Abend des vorhergehenden Sonntags noch eingeladen, mit ihm ein Glas Bier zu trinken. Diesen Wunsch vermochte er dem Vater seiner Angebeteten doch nicht abzuschlagen, wenn er auch mit seinen alten erprobten Grundsätzen im Widerspruch stand. Weil ihn aber der Herr Huber durch eine ganze Reihe von Gaststätten geschleppt hatte, die angeblich jeder kennen mußte, wenn er München wirklich, nicht bloß von den Museen her, kennen wollte, und weil der Herr Assessor seit seiner Studentenzeit kein Bier mehr getrunken hatte (und auch zu dieser Zeit war es ihm nicht gut bekommen!), so vermögen wir diesen Elendszustand vollauf zu würdigen.

Es lieferten ihm aber auch seine Gedanken eine böse Schlacht. Nicht, daß ihn das Abweichen von seinen Grundsätzen so zugesetzt hätte, das kam ihm gar nicht in voller Schärfe zum Bewußtsein, aber er dachte an die Aufgabe, die er für den Freund übernommen hatte einerseits, und andererseits lächelte verlockend des Hannerls holdes Bild. Nie hatte er geglaubt, daß es hier herunten so liebe Mädels geben könnte, die es fertigbrächten, sein verknöchertes Juristengemüt so schnell und intensiv in Wallung zu bringen.

Was sollte er tun? Sich in den schwarzen Anzug werfen, zu Herrn Alois Huber gehen und ihm sagen: Ich bin gar nicht der Doktor Neubauer, ich bin nicht so reich, wie ich mich Ihnen gegenüber ausgegeben habe, ich will das Gut gar nicht, um das ich verhandelte, ich pfeife auf alles Weidwerk, ich bin nur im Auftrage eines Freundes zu Ihnen gekommen, der sich selber nicht sehen lassen will, damit er ungestört und unerkannt mit Ihrer Tochter sein Spiel treiben kann. Heute besuche ich Sie als der Assessor Dr. Dörfer, nicht als der reiche Dr. Neubauer, und um was ich Sie bitte, das ist die Hand Ihrer Tochter.

Was würde wohl der Herr Huber in diesem Falle sagen? Was seine Tochter? Und was sein Freund? — Oder sollte er überhaupt diesem Freunde den Auftrag zurückgeben?

Aus solchen Tüfteleien kam er schier gar nicht mehr heraus, bis sich endlich sein Magen zu Wort meldete. Da verließ er sein Hotelzimmer und ging ins Restaurant hinunter. Aber heute hatte er — ganz im Gegensatz zu früher — schon gar keinen Appetit auf seinen gewohnten Frühstückskaffee. So ließ er sich der Abwechslung halber eine Halbe Bier kommen. Und diese verbesserte seine Stimmung nicht unbeträchtlich, so daß ihr bald eine zweite folgte. Weil ihm aber zu Münchner Bier ein Honigbrot nicht als stilgerechte Beigabe erschien, verzehrte er — mit recht gutem Appetit sogar — eine Portion Weißwürstl, die ihm wieder neuen Durst bescherten. — Schließlich saß er bei der fünften Halben und wurde sich bei ihrem Genuß über sein nunmehriges Verhalten schlüssig.

Die einmal übernommene Rolle wollte er weiterspielen, aber würde ihn das hindern, sich dem Hannerl zu nähern? Eigentlich nicht. Und sollte er merken, daß das Hannerl ihn nicht ungern sieht, wer weiß, ob sie es ihm dann nicht verzeihen würde, wenn er die Maske abnehmen und ihr gestehen würde, daß er unter falscher Flagge zu ihr hin gesegelt sei? Wer weiß, ob sie nicht doch ihm, der die Aussicht auf einen angesehenen Beamtenposten in der Tasche trug, den Vorzug geben würde vor solch einem rauhen Patron, der nichts anderes wußte, als mit Schußwaffe und Hund draußen herumzulaufen und herumzusitzen, um wehrloses Getier abzuknallen, und der ganz gewiß über dieser Leidenschaft auch sicherlich oft genug vergessen würde, daß daheim eine liebe kleine Frau auf ihn wartet. Eine solche Behandlung aber würde das Hannerl bei ihm niemals zu erwarten haben.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw